LAND&FORST
BETRIEBE ÖSTERREICH

aktuell

2.21

Landbewirtschaftung am Scheideweg?

Interview mit IV-Präsident Georg Knill
Seite 6

EU Waldstrategie im Dissens
Seite 9

Carbon Farming
Seite 20

Die neue „Naturverstand“-Kampagne

www.naturverstand.com

Mehr Details auf Seite 26

Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel
4 Editorial
4 Impressum
5 Leitartikel

Österreich & Europa
6 Interview mit IV-Präsident Georg Knill
8 CEPF – Generalversammlung 2021
9 EU-Waldstrategie im Dissens
10 WIFO-Studien – Die Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich
12 ÖHGB – Der Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund

Forst & Umwelt
14 Bericht aus dem Fachbereich Forst und Umwelt
15 Bericht aus dem Fachbereich Controlling
16 Themenreihe FH Salzburg, Campus Kuchl: Holz als Rohstoff für den 3D- und 4D-Druck

Landwirtschaft
18 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
19 GAP 2020+ - Überlegungen zur Zukunft der Direktzahlungen
20 Themenreihe Carbon Farming: Statement der Europäischen Kommission

Kommunikation
22 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
24 Öffentlichkeitsarbeit aus der Region für die Region
26 „Naturverstand“-Kampagne der Land&Forst Betriebe Österreich

Recht
28 Bericht und Judikatur aus dem Fachbereich Recht

BIOSA
29 Bericht aus dem Fachbereich BIOSA
30 BIOSA – Naturschutz aus erster Hand

Landesverbände
32 LFB NÖ: Vollversammlung und Sommerempfang
33 LFB Kärnten: Waldbesitzer fordern Kennzeichenpflicht für motorisierte E-Bikes / Christian Benger als Obmann wiedergewählt

PEFC
34 PEFC Awards – Auszeichnung besonders engagierter PEFC-Mitglieder

DIES UND DAS
36 Willkommen im BOKU-Praxisnetzwerk
37 Buchvorstellung: Marike und Julius – Entdecke mit uns den Wald
37 Handbuch: Biodiversität und Gesundheit am Beispiel des Waldes

Persönliches / Termine
38 Markus Schöberl neuer Direktor des Rübenbauernbundes für NÖ und Wien
38 BFW-Expertin Katharina Schwanda mit BOKU-Preis ausgezeichnet
39 Astrid Köberl – Neue Mitarbeiterin für Marketing & Kommunikation bei PEFC-Austria
39 Thomas von Gelmini – Neuer Presse- und Kommunikationsreferent der Land&Forst Betriebe Österreich

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse
gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:
Land&Forst Betriebe Österreich
Schauflergasse 6/5, 1010 Wien
Telefon: +43/1/533 02 27
E-Mail: office@landforstbetriebe.at
www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:
DI Bernhard Budil,
Schauflergasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und Anzeigenverwaltung:
Thomas von Gelmini

Layout und Satz:
KOMO Wien – Büro für visuelle Angelegenheiten
Simone Leonhartsberger

Hersteller:
Druckerei Berger, 3580 Horn

Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-01

Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter. Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in die eine oder andere Richtung, sondern soll im Sinne der leichteren Lesbarkeit als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Titelbild: © Pixabay - Carlotta Silvestrini

Editorial

Die Geschichte vom Kammersekretär

In früheren Zeiten hatten die Bezirksbauernkammersekretäre ihre Wohnungen oft noch direkt in der jeweiligen Kammer. Und nicht selten kam es vor, dass ein Beratungsgespräch mal schnell noch am Abend in der Wohnstube abgehalten wurde. So geschah es, dass der Kammersekretär – wir nennen ihn Franz – eines Abends noch zwei Termine hatte, während seine Frau in der Küche daneben das Abendessen zubereitete. Der erste Termin war der Huberbauer, der einen Grenzstreit mit dem Joselebauer hatte und seinen Ärger und seine Argumente hoch emotional dem Franz erzählte. Dieser hörte gut zu und gab dem Huberbauer recht. Eine Stunde später kam der Joselebauer und beschwerte sich beim Franz über den Huberbauer, worauf dieser auch ihm recht gab. Beim Abendessen aber nahm dann die Frau den Franz in die Pflicht und meinte, dass es wohl nicht sein kann, dass er sich auf beide Seiten schlage. Der Franz dachte gut nach und meinte dann inbrünstig: „Ja, da hast du ganz recht“.

Der Franz ist wohl einer, der es gerne allen recht macht und vielleicht nicht so gerne Konflikte strapaziert. Mit diesem Weg kann man es schon weit bringen, aber es gibt Zeiten im Leben, da muss man aufstehen und seine Meinung sagen. Als Grundbesitzer leben wir vergleichsweise traditionell, nehmen Änderungen zwar in Kauf, aber oft nicht sehr aktiv in Angriff und sind in der Kommunikation gerne klar, aber höflich – „denn wir wissen ja, was sich gehört“. Der Zeitgeist geht hier aber einen anderen Weg und wir werden lernen müssen, noch deutlicher unsere Anliegen zu vertreten.

Auf Seite 9 finden Sie einen Bericht über die aktuellen Entwicklungen auf EU-Ebene zur EU-Waldstrategie. Die letzten Jahre und Monate haben gezeigt, dass hier selbst aktivste Interessenvertretung gegen eine Übermacht an Umwelt-NGOs und einen radikalen politischen Kommunikationsstil nur schwer besteht. Am Ende des Tages werden wir hier möglicherweise bald gemeinsam aufstehen müssen, denn allen recht zu geben ist hier definitiv der falsche Weg.

Mit der neuen Naturverstand-Kampagne (siehe Seite 26) möchten wir in einem ersten Schritt jene Menschen ansprechen, die gerade den Wald neu kennenlernen und sich ihres Verhaltens oft nicht bewusst sind. Das tun wir ohne erhobenen Zeigefinger, sondern indem wir sie an ihren eigenen Naturverstand erinnern.

Kommunikation hat viele Ausdrucksformen und das Geschick wird es sein, zum richtigen Zeitpunkt für die richtigen Menschen die richtigen Worte zu finden – im direkten Gespräch, im geschriebenen Wort, auf Social Media und notfalls auch gemeinsam mit Spruchbändern auf der Straße. Es ist Zeit, auch auf unsere eigenen Rechte zu achten. Denn allen recht geben, das macht hoffentlich nur der Franz.

Ihr

Bernhard Budil

Leitartikel

Chancen erkennen und nutzen

Auch wenn wir von manchen Entwicklungen überrascht wurden, bieten Sie uns große Chancen. Die Menschen kommen in Scharen zur Erholung in den Wald und in die schöne gepflegte Kulturlandschaft und interessieren sich für ihre nähere Umgebung. Das gibt uns die Chance, mit vielen neuen Menschen und vielen aus ganz anderen Bevölkerungsgruppen in direkten Kontakt zu kommen. Nutzen wir diese Gelegenheit, den Besuchern etwas von unserem Naturverstand mitzugeben und ihnen interessante, überraschende und spannende Informationen zu vermitteln. Wecken wir in den Erholungssuchenden und Freizeitsportlern den Naturverstand! Wenn wir die Dinge richtig erklären, werden viele Freizeitnutzer für unsere Anliegen Verständnis entwickeln und unsere Arbeit vielleicht sogar schätzen lernen. Mit der Kampagne „Naturverstand“ wollen wir diese Chance aufgreifen und bitten Sie, diese Initiative zu unterstützen und auch für Ihren Betrieb die Gunst der Stunde zu nutzen.

Die zunehmende und mancherorts überbordende Freizeitnutzung bietet uns auch Chancen für neue Nebenbetriebe und wirtschaftliche Aktivitäten. Entgeltliche Services und Angebote wie Parkraumbewirtschaftung, Sportplätze und besondere Wege oder gastronomische Angebote können selber betrieben oder auch verpachtet werden. Auch der Verkauf von regionalen Produkten, Christbäumen oder Ähnliches aus dem Betrieb – oder auch von Nachbarn – kann angedacht werden. Wir Waldmenschen müssen lernen, die Besucher nicht als Eindringlinge zu sehen, sondern als potentielle Kunden zu erkennen. Wenn wir die Chancen mit etwa vertraglich vereinbarten Wegestrecken oder sogar extra angelegten Routen nicht nutzen, werden wir früher oder später zwangsweise (teil-)enteignet werden. Nebenbetriebe und weitere Einnahmenquellen machen unsere Betriebe auch weniger abhängig vom Holzmarkt.

Die rasante Entwicklung am Holzmarkt wurde so nicht vorhergesehen, auch wenn nun im Rückblick viele Indizien vorhanden waren. Jedenfalls haben sich einige Faktoren gegenseitig verstärkt und zu einer noch nie dagewesenen Dynamik geführt. Hätte die Entspannung bei der Käferkalamität eine Rückkehr der Holzpreise auf das Niveau von 2013/14 erwarten lassen, bietet der boomende Markt für Schnittholz und Holzprodukte nun endlich einen entsprechenden Spielraum nach oben. Seit langer Zeit müssen wir die Preise nicht mehr von der Kostenseite her erklären, sondern dürfen und sollen den gerechten Anteil an der Wertschöpfung für den Rohstoff einfordern. Preisentwicklungen beim Rundholz dürfen nicht an den Tiefstpreisen zur Käferkatastrophe gemessen werden, sondern am Niveau von 2013/14, wobei die allgemeine Preissteigerung seither noch zu berücksichtigen ist.

Die zunehmende und weiterhin zu erwartende Volatilität des Holzmarktes bietet jetzt auch die Chance, über neue Marktmechanismen und Segmente nachzudenken und mit unseren Marktpartnern darüber zu reden. Ein europäischer Terminmarkt könnte die Volatilität bremsen und die Marktentwicklung für alle Beteiligten vorhersehbarer machen. Aber auch straffere Organisationen der Verkäufer lassen sich bei guter Marktlage leichter realisieren, um für die nächste Krise besser gerüstet zu sein.

Besser rüsten müssen wir uns auch für den Umgang mit neuen Technologien bei der Holzvermessung und der Holzübernahme. Vor allem fordern Sie bitte bei Ihren Abnehmern die Einhaltung der Österreichischen Holzhandels Usancen (ÖHU) und der ÖNORM ein! Je weniger Abweichungen Sie akzeptieren, desto mehr Möglichkeiten haben wir in den Verhandlungen für eine Weiterentwicklung.

Wir müssen lernen, in den vielen Problemen auch große Chancen zu sehen, die wir gemeinsam nutzen können. Unterstützen Sie Ihren Verband bei der Eröffnung dieser Chancen!

Ihr

Felix Montecuccoli

Österreich & Europa

Nachgefragt bei IV-Präsident Georg Knill

Gestärkt aus der Krise

aktuell: Sehr geehrter Präsident Knill, Sie sind nun rund ein Jahr als Präsident der Industriellenvereinigung im Amt. Wie lautet Ihre Bilanz nach diesem ersten Jahr?

Knill: Es war sicher ein sehr herausforderndes aber auch ein sehr gutes erstes Jahr, weil es einmal mehr gezeigt hat, was die Industrie – auch unter schwierigsten Umständen – für Österreich leisten kann. Trotz Corona war die Produktion, und damit die Versorgung der Menschen, zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Wir haben nicht aufgehört, in Innovationen zu investieren. Daher gehen wir gestärkt aus dieser Krise heraus und haben die Rolle der Wachstumslokomotive für den Wirtschaftsstandort Österreich übernommen.

© Alexander Müller/IV

aktuell: Das vergangene Jahr und auch 2021 sind aufgrund der Pandemie für große Teile der Wirtschaft besonders herausfordernd. Die Bundesregierung hat hier mit einer Vielzahl von Corona-Paketen entsprechende Unterstützungsansätze bereitgestellt. Wie bewerten Sie diese und was ist nun für die kommenden Monate noch notwendig?

Knill: Das Konjunkturunterstützungspaket der Bundesregierung war sehr wirkungsvoll. Mit der Kurzarbeit konnten 1,3 Millionen Menschen in Beschäftigung gehalten werden. Die Investitionsprämie beflügelt Wachstum und damit Arbeitsplätze. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, denn wir brauchen Rahmenbedingungen, die es für Unternehmen attraktiv machen, in Österreich zu investieren. Die Krise liegt nun hinter uns. Was also konkrete wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen betrifft, sollte man diese nun sukzessive zurücknehmen, marktwirtschaftliche Grundprinzipien wieder wirken lassen und auch an die großen Reformthemen denken.

aktuell: Österreich wird nun sehr schnell konkrete Maßnahmen zur Konsolidierung des Bundeshaushaltes einleiten müssen. Welche Ansätze sind dabei für die Industriellenvereinigung einnahmen- und ausgabenseitig vorstellbar?

Knill: Seitens der Industrie haben wir immer gesagt, dass wir uns aus dieser Krise herausinvestieren müssen. Nur so können wir die Krisenkosten zurückverdienen. Ich sehe überhaupt keinen Grund für neue Belastungen. Zumal wir ja bereits einer der höchsten Steuer- und Abgabenquoten in Europa haben. Da gibt es also keinen Spielraum mehr – nicht, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben und unsere Arbeitsplätze im Land erhalten wollen.

aktuell: Das Ziel der „Initiative Standort", bei der sowohl die IV als auch LFBÖ sehr aktiv mitgestalten, ist es, Österreich als Wirtschaftsstandort wieder unter die TOP 10 zu bringen. Was konkret ist aus Ihrer Sicht dafür in den nächsten Jahren notwendig? Welche steuerpolitischen Weichenstellungen müssten dafür getroffen werden?

Knill: Um wieder auf das Vorkrisenniveau zu kommen, muss der Entlastungskurs fortgesetzt werden. Wir sind europaweit auf dem unrühmlichen 5. Platz bei der Steuer- und Abgabenbelastung. Deshalb wurde im Regierungsabkommen festgehalten, dass es einen Senkungspfad in Richtung 40 Prozent bei der Abgaben- und Steuerquote geben soll. Das sollte rasch passieren. Wir müssen die Senkung der Körperschaftsteuer auf 20 Prozent in Angriff nehmen, wie auch die Verringerung der Lohnnebenkosten. Da müssen wir auf ein international verträgliches Niveau kommen, indem wir uns etwa an Deutschland orientieren. Aber mit der bloßen Rückkehr zum Vorkrisenniveau sollten wir uns ohnehin nicht zufriedengeben. Ziel muss es sein, über uns hinauszuwachsen, indem wir uns auf drei Schwerpunkte konzentrieren: Digitalisierung, Ökologisierung, Qualifizierung. Wir müssen eine standortverträgliche Form des Klimaschutzes schaffen, der die Industrie als innovativen Partner, Technologietreiber – und damit als natürlichen Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel – mit einbezieht. Wir müssen verstärkt auf Innovation und Technologie setzen. Dafür brauchen wir gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, besonders in den technisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen. Aus- und Weiterbildung muss daher in den kommenden Jahren einen besonderen Stellenwert haben, wenn der Fachkräftemangel nicht zur Wachstumsbremse werden soll. Und schließlich müssen wir es schaffen, Österreich bis 2030 unter dieTop-3-Digitalisierungsvorreiter in Europa zu bringen. Da gibt es noch Aufholbedarf, u.a. im Bereich E-Government, Cybersecurity oder bei Schlüsseltechnologien wie Künstlicher Intelligenz.

aktuell: Der Druck auf privates Eigentum, aber auch auf die Unternehmen, ist heute bereits sehr groß. Was bedeutet für Sie persönlich Eigentum und welche Wege sollte die Bundesregierung im Zusammenhang mit Eigentum beschreiten?

Knill: Eigentum und Erbrecht ist ein Grundrecht. Leider wird von Teilen der Politik eine Mentalität gepflegt, die den Erwerb und Besitz von Eigentum finanziell bestrafen möchte. Entsprechende Steuervorschläge sind hinreichend bekannt und werden von der Industrie aus gutem Grund strikt abgelehnt. Denn damit würden jegliche Bemühungen für ein investitionsgetriebenes Wachstum und neue Arbeitsplätze bzw. der wirtschaftliche Leistungsgedanke an sich konterkariert werden. Gerade in einem Familienbetrieb arbeitet man nie nur für sich selbst, sondern eigentlich immer auch schon für die nächste Generation. Insofern ist Eigentum auch mit dem Recht verbunden, frei darüber verfügen zu können.

aktuell: Die Vorlage eines Klimaschutzgesetz-Entwurfes hat nicht nur innerhalb der Regierungskoalition für Aufregung gesorgt. Auch die Wirtschaft war von den vorgeschlagenen Ansätzen, Zielen und Maßnahmen bestürzt. Wie skizzieren Sie die größten Herausforderungen in dem derzeit bekannten Entwurf.

Knill: Neben allen notwendigen Klimaschutzmaßnahmen muss ein ökonomisch sinnvolles Wirtschaften möglich bleiben. So müssen etwa finanzielle Doppelbelastungen im Zuge einer Ökosteuerreform jedenfalls vermieden werden. Mehr als 80 Prozent der österreichischen Industrieemissionen sind ja bereits im EU-Emissionshandelssystem (ETS) erfasst. Es wird also schon ein direkter Beitrag pro Tonne CO_2 geleistet. Kritisch zu sehen ist außerdem die Schaffung neuer Strukturen – etwa eines wissenschaftlichen Klimabeirates oder eines BürgerInnenrates – unter direktem Einfluss des Klimaschutzministeriums. Das könnte die bestehende demokratische Legitimation der politischen Entscheidungsfindung aushöhlen. Auch die Verlagerung von gestaltender Entscheidungskompetenz in Klima- und Energiefragen von der Politik hin zu Gerichten ist eine bedenkliche Entwicklung.

aktuell: Das heurige Jahr ist bereits wieder zur Hälfte vorbei – welche Gesamtprognose wagen Sie für das gesamte Jahr 2021? Wie wird sich Österreich, auch im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedstaaten, entwickeln?

Knill: Wir erleben eine globale Hochkonjunktur, Ökonomen sprechen von einem Wachstum, wie seit 80 Jahren nicht mehr. Getragen wird es allerdings von China und den USA – Europa hinkt pandemiebedingt hinterher. In Österreich ist ein Wachstum von über 3 Prozent möglich. Die EU stellt in ihrer Frühjahrsprognose allerdings ein europäisches Wachstum von 4,2 Prozent für 2021 in Aussicht – da liegen wir leider deutlich darunter. Ein Grund mehr, dass wir uns keine Wachstumsbremsen leisten können.

aktuell: Sehr geehrter Präsident, vielen Dank für das Gespräch!

iv INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG

CEPF - Vereinigung der europäischen Waldbesitzer

Generalversammlung 2021

Mitte Juni fand die diesjährige Jahresvollversammlung der CEPF, der Vereinigung der europäischen Waldbesitzer statt. In seinem Eröffnungsstatement dankte der scheidende CEPF-Präsident Hubert de Schorlemer dem CEPF-Team für die gute Arbeit und reflektierte die schwierige Situation in Mitteleuropa, in der die Wälder unter dem vermehrten Auftritt von Borkenkäfern, anderen Insekten und Pilzbefall leiden, und die Herausforderungen, vor denen Waldbesitzer aufgrund politischer Entwicklungen stehen.

Urteil über die EU-Politik 2020-2021

Der politische Kontext in der EU sei derzeit herausfordernd, und die Kommission äußert sich negativ zum Zustand der Wälder in der EU. Umwelt-NGOs sind besonders durch Petitionen sehr aktiv und präsent. Die CEPF gab zu bedenken, dass die Green Deal-Debatte wirtschaftlichen und sozialen Aspekte reflektiere, aber wenn es um Wälder geht, fehle dieser ausgewogene Ansatz.

Klimaschutz

Bezüglich Erneuerbarer Energien – Neufassung auf 2030 (RED II) steht CEPF im ständigen Kontakt und Austausch mit den verschiedenen EU-Grämien und stand mehrmals mit Trinomics in Kontakt, um Feedback zu ihren Vorschlägen zu geben. Weiters wurde bekannt, dass die Interessenträger nun auf die Veröffentlichung der REDII-Leitlinien und die Veröffentlichung des RED-III-Vorschlags unter dem Paket "fit for 55"warten.

GAP & Ländliche Entwicklung

Die CEPF gab Feedback zur langfristigen Vision für den ländlichen Raum und nahm an den Sitzungen der Lenkungsgruppe ländliche Netzwerke teil, die im Juni 2021 veröffentlicht werden soll. Da die Mitgliedstaaten ihre strategischen Gap-Pläne bereits mit einer Frist bis zum 1. Januar 2022 ausarbeiten müssen, hat die CEPF Sitzungen der Sachverständigengruppe organisiert. Die neue GAP tritt am 1. Januar 2023 in Kraft. Was die Vorschriften über staatliche Beihilfen betrifft, so wird die Kommission ständig bewertet. Und die Überprüfung und Überarbeitung ist am 31. Dezember 2022 fällig.

Entwaldung und Walddegradation

Das EU-Parlament hat zwei Berichte veröffentlicht, die die CEPF kommentiert hat. CEPF antwortete auf eine öffentliche Konsultation bezüglich des bevorstehenden Vorschlags zur EU-gesteuerten Entwaldung, der für Herbst 2021 erwartet wird. CEPF wird an der für Herbst 2021 geplanten Sitzung der Expertengruppe/Multi-Stakeholder-Plattform zu EUTR/FLEGT und Entwaldung teilnehmen.

EU-Projekte

CEPF ist Subunternehmer des SINCRE-Projekts, das bis 2022 läuft. Im September 2021 wird SINCERE die internationale Konferenz "Incentives for Forest Ecosystem Services in Europe: connecting science, practice and policy" veranstalten, die von CEPF unterstützt wird.

Aktuelle Veranstaltungen

Die interfraktionelle Veranstaltung des Europäischen Parlaments "Eu Green Deal Ambitionen: Was wollen und brauchen wir von den WÄLDERN der EU?" wurde am 30. Juni von CEPF, Copa-Cogeca und EUSTAFOR unterstützt. Am 2. Juli 2021 organisierte die CEPF ein Briefing für Assistenten von Abgeordneten über die Standpunkte der CEPF zu den laufenden und bevorstehenden forstbezogenen EU-Politiken.

CEPF-Vorstandswahlen

Folgende Mitglieder des CEPF-Vorstands wurden für eine Einjahresmandatsdauer (2021 – 2022) wiedergewählt: Hubert de Schorlemer (Luxemburg), Sven Erik Hammar (Schweden), Antonio Paula Soares (Portugal), Ivo von Trotha (Deutschland) und Zdenko Bogovic (Kroatien). Weiters wurde Luc Bouvarel (Frankreich) einstimmig zum neuen CEPF-Vorstand für den Zeitraum 2021 –2023 gewählt, nachdem Oliver Bertrand nach 11 Jahren sein Amt im Verwaltungsrat zurückgelegt hatte.

LFBÖ-Präsident Felix Montecuccoli, Juha Marttila (Finnland), Arnis Muiznieks (Lettland) und Michael Podstatzky-Lichtenstein (Tschechische Republik) wurden für zwei weitere Jahre im Vorstand bestätigt.

CEPF-Präsidentenwahl

Nach dem Rücktritt von CEPF-Präsident Hubert de Schorlemer, der die CEPF neun Jahre geleitet hatte, wurde Sven Erik Hammar zum neuen CEPF-Präsidenten für die Amtszeit von einem Jahr (2021 – 2022) gewählt.

EU Waldstrategie im Dissens

Eine Kommission auf Abwegen?

Am 4. Juni ging der Entwurf einer neuen EU Waldstrategie (EU Forest Strategy) in die so genannte „Interservice-Konsultation“, also die Abstimmung zwischen den jeweils fachlich zuständigen Generaldirektionen der Europäischen Kommission (EK). Zehn Tage später sickerte über eine „Leak“-Version auf 19 Seiten durch, was in der geplanten Strategie für die Wälder der EU seitens der EK für Zielsetzungen und Maßnahmen geplant sind.

Aber vielleicht zuerst einen kurzen Blick zurück. Basierend auf der *„Forststrategie für die Europäische Union aus dem Jahr 1998“* und dem *„EU Forstaktionsplan 2007-2011“* wurde im September 2013 nach langer Vorbereitung „Eine neue EU-Forststrategie: für Wälder und den forstbasierten Sektor“ von der EK präsentiert. Als zeitlichen Rahmen sah man eine Laufzeit bis ins Jahr 2020 und eine Evaluierung (Fortschrittsbericht) im Jahr 2018 vor. Klar definierter Leitgrundsatz der Strategie war „die nachhaltige Waldbewirtschaftung, die multifunktionale Rolle der Wälder, Ressourceneffizienz und die globale Verantwortlichkeit für Wälder.“ Damals wie heute ist der wesentliche Grund für die Erstellung einer EU-Forststrategie, dass es keine gemeinsame EU-Forstpolitik und ansonsten auch keinen Leitrahmen für forstbezogene Angelegenheiten in der EU gibt.

Seit dem Fortschrittsbericht fanden intensive Bemühungen seitens der forstlichen Interessenvertretungen aber auch durch die Mitgliedstaaten und das EU-Parlament statt, zeitgerecht ein neue EU Forststrategie zu entwickeln. Eine solche sollte jedenfalls die bisher unterstellten Grundsätze weiterverfolgen und auch Bedacht auf aktuelle Entwicklungen – klimatisch, gesellschaftlich, politisch – nehmen. Trotz vieler Initiativen wurde dieser Prozess aber durch die EK verschleppt, um ihn nun unter einem neuen politischen Rahmen – dem Green Deal der EU – nach eigenem Ermessen umzusetzen. Offensichtlich bewusst wurde die neue EU Waldstrategie, wie sie inzwischen auf Deutsch umbenannt wurde, mehrfach verschoben. Damit konnte man in bereits veröffentlichten Strategien anderer Zuständigkeiten – wie z.B. der EU-Biodiversitätsstrategie – viele Dinge vorgeben, die eigentlich in einer Waldstrategie zu behandeln gewesen wären.

Politisch raue Zeiten stehen forstlich bevor

Seit Mitte Juni liegen nun die Fakten auf dem Tisch. Diese haben zu einem Aufschrei quer durch den gesamten Wald-Sektor geführt, denn es wurde klar, dass die durch Umweltbeamte geschriebene Strategie nicht nur völlig unausgewogen ist, sondern eine nachhaltige Forstwirtschaft, wie wir sie in Europa leben, massiv gefährdet. Die Verantwortung den Klima- und Biodiversitätsschutz betreffend wird einseitig auf die Bewirtschafter von Waldökosystemen übertragen. Mit den vorgeschlagenen Ansätzen werden eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und eine global wettbewerbsfähige Wertschöpfungskette massiv geschwächt. Der Ausstieg aus fossil basierten und energieintensiven Materialien wird zur Farce, der Umstieg auf eine nachhaltige Bioökonomie verunmöglicht. Die Überwachung des europäischen Waldes soll künftig von der EU übernommen, ergänzend ein „Laienmonitoring“ etabliert werden. Etablierte Zertifizierungssysteme wie PEFC will man durch neue Nachhaltigkeitsnachweise ersetzen. Verbindliche Vorschriften sind als Ausfluss der Strategie für die Wiederherstellung von Ökosystemen vorgesehen. Das europäische Erfolgsmodell der Multifunktionalität oder eine Bioökonomie werden kurz erwähnt und dann völlig links liegen gelassen, die drei Säulen der Nachhaltigkeit im Gegenzug extrem einseitig in Richtung der ökologischen Komponente belastet.

Die bisher bekannten Inhalte der neuen EU Forest Strategy werden weitreichend durch die europäischen Waldbesitzer abgelehnt. Ob es trotz des massiven Widerstands zu einer Veröffentlichung durch die Kommission kommt, werden wir schon Mitte Juli wissen. Politisch stehen aber so oder so forstlich raue Zeiten bevor.

budil@landforstbetriebe.at

© jplenio/Pixabay

WIFO-Studien

Die Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich

Zwei aktuelle WIFO-Studien von Franz Sinabell und Gerhard Streicher, die vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus in Auftrag gegeben wurden, zeigen die hohe volkswirtschaftliche und regionalökonomische Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft. Gerade in Zeiten des Klimawandels werden dabei die Vorteile eines Bauens mit Holz gegenüber Beton dargestellt, mit Vorteilen nicht nur für das Klima, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft.

Die Forst- und Holzwirtschaft nimmt laut der Studie **„Holz im Bau und als Rohstoff für Kraftstoffe“** eine zentrale Rolle in der Energiewende und der Transformation zu einer nachhaltigen und klimaneutralen Wirtschaft ein. Die österreichische Bundesregierung strebt ja, wie bekannt, die Klimaneutralität im Jahr 2040 an. Die Wertschöpfungskette Holz kann demnach auf mehrfache Weise dazu beitragen, dass dieses Ziel auch erreicht wird. Zwei Lösungszugänge werden angeboten: einerseits können aus Holz Güter hergestellt werden, die Produkte auf fossiler Basis ersetzen können und anderseits kann das im Holz festgelegte Kohlenmonoxid, wenn es zu dauerhaften Holzprodukten verarbeitet wird, lange gespeichert und somit aus der Atmosphäre entzogen werden. Die vorliegenden Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass der vermehrte Einsatz von Holz trotz Verdrängungseffekten mit einer Steigerung der Wertschöpfung und einer Ausweitung der Beschäftigung einhergehen kann. Durch erneuerbare Kraftstoffe und andere Stoffe aus Holz könnten zudem Verbrauchsgüter bereitgestellt werden, die bisher aus fossilen Rohstoffen gewonnen wurden. Die Transformation des Wirtschaftssystems in Richtung erneuerbare Rohstoffe und Klimaneutralität wirkt sich unmittelbar positiv auf Wertschöpfung und Beschäftigung aus und verbessert die Treibhausgasbilanz Österreichs. Damit würde man auch die raschere Erreichung einer klimaneutralen Wirtschaft unterstützen.

Angesichts der rasant steigenden Nachfrage nach Wohnraum und damit einhergehend dem Baustoff Holz kann man die Relevanz dieser Studie nicht oft genug betonen: Die Bevölkerung in Österreich wächst gemäß den aktuellen Prognosen von Statistik Austria deutlich an. Bis 2030 wird ein Anstieg um über 300.000 Personen erwartet. Die Anzahl der Haushalte wird um über 200.000 zunehmen und damit wird auch der Bedarf an Wohnungen steigen. Schreibt man den bisherigen Zusammenhang von Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsanzahl fort, so ist damit zu rechnen, dass der Wohngebäudebestand bis 2030 um 220.000 Einheiten zunehmen könnte. Dabei dürfte aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach Single-Wohnungen die Zahl der Wohnungen rascher zunehmen als die Zahl der Haushalte. Neben dem Neubau wird in der Studie aber auch auf einen großen Bedarf an Wohnungssanierungen hingewiesen, da viele alte Gebäude noch nicht ausreichend den Anforderungen für die ins Auge gefassten Klimaziele genügen. Der vermehrte Einsatz von Holz im Bau ist dabei eine wirksame Option zur Erreichung dieses Ziels. Zusätzlich entstehen dadurch relevante Vorteile für die gesamte Volkswirtschaft. Natürlich wird man auch im Jahr 2040, wenn Österreich gemäß der Bundesregierung netto-klimaneutral sein soll, nicht auf Beton verzichten können, da er für die Fundierung und für strukturelle Kernelemente von Bauten weiterhin notwendig sein wird. Herauszufinden, ob und wie es allerdings gelingen kann, die Netto-Klimaneutralität von Gebäuden durch eine geschickte Kombination von Holz und mineralischen Baustoffen zu erreichen, ist eine immer dringender werdende Herausforderung. Erreichbar scheint dies etwa, wenn Gebäude eine lange Haltbarkeit und Nutzungsdauer haben und der in den Gebäuden gespeicherte Kohlenstoff den Emissionen von CO_2 im Herstellungsprozess gegengerechnet werden kann.

In der Studie wird auch berechnet, welche Auswirkungen ein vermehrtes Bauen mit Holz im Vergleich zu Bauen mit Beton hätte. Das gewählt Szenario errechnet dazu, dass durch eine zusätzlich geerntete Holzmenge in der Höhe von 1 Million Festmeter eine zusätzliche Wertschöpfung von nahezu 80 Millionen Euro pro Jahr erwirtschaften würde. Damit würden rund 1.400 zusätzliche Arbeitsplätze in Österreich geschaffen werden. In diesem Szenario sind die Zuwächse einer Branche (Holz) zulasten der Rückgänge der anderen Branche (Beton) bereits gegengerechnet, es handelt sich also um einen Netto-Effekt für die Volkswirtschaft. Natürlich würde dieses Szenario für die betroffenen Branchen einen erheblichen Anpassungsbedarf bedeuten, wobei dieser durch den insgesamten Marktzuwachs abgemildert wird.

In einer zweiten WIFO-Studie **„Regionale Beschäftigung im Cluster Forst- und Holzwirtschaft in Österreich“** wurden statistische Kennzahlen zur Wertschöpfungskette des Clusters Forst- und Holzwirtschaft in Österreich vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen hier Auswertungen zur Beschäftigung auf regionaler Ebene. Die Zahl der im Inland wohnhaften aktiv Erwerbstätigen im Cluster Forst- und Holzwirtschaft wurde erstmals auf Bezirksebene ermittelt. Zusätzlich wurde der Bestand jener Personen erhoben, die im Bereich der Verwaltung, der Forschung und im Bildungswesen dem Forst- und Holzcluster zugeordnet werden.

Vier wesentliche Ansatzpunkte bilden den Kontext der Studie:

- Die Transformation des Wirtschaftssystems in Richtung klimaneutrale Wirtschaft ist eine große wirtschafts- und gesellschaftspolitische Herausforderung, bei der die Bioökonomie eine zentrale Rolle spielt. Die Verarbeitung von Rohstoffen der Forstwirtschaft und die daran anschließende Industrie sind Kernelement der Bioökonomie und wichtige Ansatzpunkte für die kaskadische Nutzung biogener Rohstoffe.

- Der Wald in Österreich und in ganz Europa gerät aufgrund des Klimawandels zunehmend unter Druck und ist durch die sich rasch ändernden klimatischen Bedingungen großem Stress ausgesetzt. Um die Wälder „klimafit“ zu machen, sind rasche und tiefgreifende Anpassungen notwendig, die weitreichende Folgewirkungen für das Aufkommen von Holz haben. Die notwendige Klimaanpassung der Forstwirtschaft erfordert zudem auch in den eng damit verbundenen Wirtschaftsbereichen Anpassungen.

- Die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes Österreich ist der dritte Aspekt. Das Holzaufkommen in Österreich ist dabei grundsätzlich beträchtlich. Der überwiegende volkswirtschaftliche Beitrag und damit die Bedeutung des Cluster Forst- und Holzwirtschaft kommt jedoch von den nachgelagerten Sektoren, die nicht zuletzt auch aus importiertem Holz Produkte in der Weiterverarbeitung erzeugen. Vor allem diese Unternehmen sind für eine hohe Wertschöpfung und der damit verbundenen Beschäftigung in vielen Gebieten Österreichs essentiell und damit für die regionale Entwicklung.

- Die Forstwirtschaft selbst produziert neben Holz auch noch viele andere Güter und Dienstleistungen, die von der Gesellschaft hochgeschätzt, aber größtenteils nur unzureichend oder gar nicht bezahlt werden. Ein Grund dafür ist, dass es dafür nur ansatzweise Märkte gibt. Inwieweit diese Güter in den Cluster Forst- und Holzwirtschaft integriert werden können, wird auch in diesem Bericht beleuchtet.

Zu den Schlussfolgerungen der Studie zählt, dass eine detailliertere statistische Erfassung wichtiger Kennzahlen im Cluster Forst- und Holzwirtschaft nötig ist, um die Transformation des Wirtschaftssystems in Richtung Klimaneutralität und Nachhaltigkeit sichtbar und dadurch auch besser steuerbar zu machen. Die Beleuchtung der regionalen Situation ist dabei besonders wichtig, da der Cluster Forst- und Holzwirtschaft in vielen Regionen zu den wichtigsten Arbeitgebern zählt. So sind die in der Studie vorgestellten Ergebnisse nicht endgültig. Vor allem in der Bau- und Energiewirtschaft ist es nötig, die Bedeutung des Rohstoffes Holz noch besser zu beziffern.

Beide Studien stehen auf der Seite des WIFO zum Download bereit: https://www.wifo.ac.at/publikationen

© istock - catelby

ÖHGB - Der Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund

ÖSTERREICH – Land der Eigentümer

Österreich im Jahr 1945

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges befand sich unser Land in einem katastrophalen Zustand. Viele Städte waren von Bombenschäden stark in Mitleidenschaft gezogen, ganze Straßenzüge ausgelöscht, zahlreiche Kulturdenkmäler und Sehenswürdigkeiten zerstört oder stark beschädigt.

Erste Pläne für den Wiederaufbau und dessen Finanzierung wurden bereits im Juni 1945 geschmiedet. Der dafür zuständige Staatssekretär der provisorischen Staatsregierung Renners und spätere „Staatsvertragskanzler“ Julius Raab vereinbarte mit dem Präsidenten des wiedergegründeten Wiener Hausbesitzerverbandes, Hans Plank die Maßnahmen für einen Wiederaufbau „damit man wieder hausen könne“. Die geschätzten Kriegsschäden am Wiener Hausbesitz beliefen sich auf zehn Milliarden Reichsmark, das entspricht etwa 33 Milliarden Euro.

Gründung des Österreichischen Haus- und Grundbesitzerbundes

In diese Zeit fielen auch die Vorarbeiten zur Errichtung einer Dachorganisation für alle Hausbesitzer des gesamten österreichischen Bundesgebiets. „Denn nur in der Einheit und in einer alle Bundesländer umspannenden Organisation kann die Macht und Größe der Hausbesitzerschaft entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung erst voll und ganz zur Geltung kommen“, wie die Verbandsnachrichten der Wiener Hausbesitzer-Zeitung über die bevorstehende Gründung im Jahr 1946 schrieben.

© ÖNB

Am 31. März 1946 wurde der Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund (ÖHGB) schließlich in Salzburg gegründet. Und wieder war es Julius Raab, der „den Bestrebungen der Hausbesitzerschaft den besten Erfolg“ bekundete.

75 Jahre später sind die kriegsbedingten Spuren beseitigt. Der Großteil der beschädigten Häuser wurde mit Fleiß und Arbeit wieder aufgebaut und bietet den Menschen heute ein Dach über dem Kopf. Mit ebensolcher Beharrlichkeit wurde der österreichische Hausbesitz in den folgenden Jahren durch seine Eigentümer in Schuss gehalten und neuen Gegebenheiten und Erfordernissen angepasst.

Die vielgerühmten Orts- und Stadtbilder, welche Magnete für Millionen von Touristen jährlich bilden, sind zu einem Großteil auf das Engagement und Herzblut privater Eigentümer zurückzuführen. Daher können Haus- und Wohnungseigentümer zu Recht stolz auf die von ihnen erbrachten Leistungen blicken.

Die Bedeutung von Eigentum

Es steht außer Zweifel, dass menschliches Streben nach Eigentum, es zu bewahren und einmal seinen Nachkommen weiterzugeben, bei keinem anderen Gut eine anschaulichere Ausprägung aufweist und eine so stark emotionale Bindung hervorruft wie bei den eigenen vier Wänden, beziehungsweise bei Grund und Boden. Eigentum ist der Inbegriff für Freiheit, bedeutet Sicherheit und Unabhängigkeit. Eigentum ist aber auch und gerade in Zeiten wie diesen ein wesentlicher Motor für die Wirtschaft.

Ein schleichender Angriff auf das Eigentum ist seit Jahren zu beobachten, befeuert von Anhängern eines falsch verstandenen „Gerechtigkeits“-Ideals, das jede Art von Eigentum als Diebstahl betrachtet. Laut OECD zählt der österreichische Wohnungsmarkt zu den am strengsten regulierten weltweit. Im Falle der Vermietung sind Eigentümer in ein dermaßen enges Korsett gezwängt, das dieses nahezu jede Wirtschaftlichkeit unterbindet. Auch die Steuerreform 2015 – etwa durch die Verlängerung der Abschreibungsdauer für Instandsetzungsmaßnahmen – hatte in der Folge negative Auswirkungen auf die Investitionen in den Hausbestand.

> **»Wo das Eigentum aufhört, hört auch die Freiheit auf.«**
>
> Julius Raab, 29.11.1891-8.1.1964

Zudem blieb während der Pandemie das volle wirtschaftliche Risiko der Krise an den Eigentümern und privaten Vermietern hängen. Diese waren von nahezu allen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen ausgenommen und mussten zahlreiche Mietzinsausfälle bei fortlaufender Bestreitung der laufenden Kosten verkraften. Zur Bewältigung der Krise sind jedoch mehr denn je Anreize für Investitionen notwendig. Die Einführung neuer Steuern oder gar die Wiedereinführung von Vermögenssubstanz-, Erbschafts- und Schenkungssteuern sind hingegen kontraproduktiv.

> **»Eigentum zu bewahren und einmal seinen Nachkommen weiterzugeben, ruft bei keinem anderen Gut eine so starke emotionale Bindung hervor wie bei den eigenen vier Wänden, beziehungsweise bei Grund und Boden.«**
>
> Martin Prunbauer, Präsident Österreichischer Haus- und Grundbesitzerbund und Zentralverband Haus und Eigentum

Den EU–Klimazielen und der Renovierungswelle geschuldet, ist der Hausbesitz zunehmend gefordert, den sich mehrenden EU-Vorgaben nachzukommen. Klimatechnische Maßnahmen müssen aber nicht nur technisch umsetzbar und finanziell verkraftbar sein, sondern auch in Relation zu den Energieeinsparungen stehen. Der ÖHGB pocht bei den zu beschließende Maßnahmen - auch auf EU-Ebene - auf Freiwilligkeit, damit die entsprechende Finanzierbarkeit gegeben ist.

Die Aufgaben des ÖHGB: Eigentum im Fokus

Knapp 60 Prozent der Österreicher leben im Eigentum und sind für den Erhalt ihres Besitzes verantwortlich.

Die tragenden Säulen verbandspolitischer Aktivitäten des ÖHGB sind in den Grundfesten des verfassungsgesetzlich gewährleisteten Eigentums verankert und prägen heute wie in Zeiten seiner Gründung die Aufgaben der Interessenvertretung:

- Schaffung und Erhaltung von Privateigentum müssen auch in Zukunft möglich sein.
- Eigentum ist zu schützen und gegen unlautere Angriffe zu verteidigen.
- Eingriffe in das Eigentum dürfen nur unter äußerster Bedachtnahme auf die Interessen der Eigentümer vorgenommen werden.

Der ÖHGB vertritt im Rahmen der Begutachtungen die Interessen der Haus-, Grund- und Wohnungseigentümer gegenüber der Gesetzgebung, knüpft Netzwerke, agiert auf politischer Ebene, verhandelt mit Entscheidungsträgern und setzt entsprechende Schwerpunkte im Rahmen der PR und Öffentlichkeitsarbeit. Einmal im Jahr begeht der ÖHGB den „Internationalen Tag des Eigentums“, um diesem Grundrecht im Rahmen einer Veranstaltung zu gedenken.

© Michael Büchling

Martin Prunbauer

Martin Prunbauer ist seit 2012 Präsident des Österreichischen Haus- und Grundbesitzerbundes (ÖHGB) und seit 2020 Präsident der Wiener Landesorganisation, Zentralverband Haus und Eigentum. Im Hauptberuf ist Dr. Prunbauer Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Immobilienrecht.

Über den ÖHGB

Der Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund (ÖHGB) ist die größte freiwillige Interessenvertretung österreichischer Haus-, Grund- und Wohnungseigentümer und vertritt bundesweit rund 30.000 Eigentümer. Der jeweilige Landesverband in jedem Bundesland bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Beratungsleistungen, Veranstaltungen und Vorträge. Die monatlich erscheinende Mitgliederzeitung „Haus & Eigentum“ informiert über aktuelle Entwicklungen im Immobilienbereich.

www.oehgb.at

FORST UND UMWELT
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Valerie Findeis

Ein EU-Biodiversitätsgesetz in Aussicht?
Nach dem EU-Klimagesetz, das seit April 2021 vorbereitet wird und das ehrgeizige Ziel europäischer Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 verfolgt, fordert das Europäische Parlament nun auch ein Biodiversitätsgesetz. Anfang Juni verabschiedete das Europäische Parlament eine Entschließung zur EU-Biodiversitätsstrategie 2030, in der es sich betontermaßen für die Ziele der Strategie ausspricht. Dies betrifft unter anderem das Vorhaben, mindestens 30 Prozent der Landes- und Meeresfläche der EU unter Schutz und 10 Prozent der Fläche sowie alle Primär- und Altwälder unter strengen Schutz zu stellen (eine einheitliche Definition des Begriffs „Altwald“ als auch jener von Schutz und strengem Schutz ist wohlgemerkt noch ausständig).

Anerkannt kann aus Sicht der Forstwirtschaft werden, dass zumindest die Bedeutung von Holzprodukten aus nachhaltiger Waldwirtschaft für die EU-Ziele der Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 und die Umsetzung der Bioökonomiestrategie und Kreislaufwirtschaft erwähnt werden und die wichtige Rolle einer nachhaltigen Forstwirtschaft für die Funktionen der Wälder und die Förderung der Biodiversität angeführt wird. Auch wird der Bedarf für ausreichende finanzielle Mittel zur geeigneten Bewirtschaftung von Natura 2000 - Waldgebieten gesehen. In Relation zu den „wirklichen“ Zielen, die verfolgt werden, sind diese Aspekte allerdings massiv untergeordnet.

Darüber hinaus stellt das Europäische Parlament eine Reihe von Forderungen zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie, allen voran das eingangs erwähnte europäische „Gesetz zur Einhaltung der biologischen Vielfalt“, zu dem ein erster Legislativvorschlag für das Jahr 2022 verlangt wird. Dieses Gesetz soll neben den Zielen der Biodiversitätsstrategie auch die Verpflichtungen aus Folgeabkommen der internationalen Biodiversitätskonvention berücksichtigen und einen Weg bis in das Jahr 2050 vorgeben.

Des Weiteren verlangt das Europäische Parlament, dass die neue EU-Forststrategie, die derzeit im Entstehen ist, vorrangig die Ziele des Klimaschutzes und der Biodiversität berücksichtigen soll und nur dem untergeordnet die multifunktionale Waldwirtschaft.

Im Schatten von EU-Biodiversitätsstrategie und Green Deal entstehen derzeit neben einer neuen EU-Forststrategie noch weitere europäische Programme, die den Wald mehr oder weniger direkt betreffen. Dazu zählt unter anderem eine neue Bodenstrategie der EU, die in Bearbeitung ist. Außerdem stehen rechtlich verbindliche Ziele zur Wiederherstellung der Natur auf dem Plan der Europäischen Kommission, zu denen noch dieses Jahr ein Vorschlag vorgelegt werden soll. Damit sollen degradierte Ökosysteme wieder in einen günstigen Erhaltungszustand zurückgeführt werden, wobei der Fokus auf jenen Ökosystemen mit dem größten Potenzial zur Speicherung von Kohlendioxid und zur Eindämmung von Naturkatastrophen liegen soll. Genauere Kriterien und Indikatoren für die Auswahl der Ökosysteme und die Ziele, die erreicht werden müssen, sind noch ausständig, werden sich aber mit Sicherheit an bestehenden EU-Programmen orientieren. Hier drängt das Europäische Parlament auf konkrete Ziele für die Wiederherstellung von Waldökosystemen.

Auch die Rahmenbedingungen für die energetische Nutzung forstlicher Biomasse sollen im Zuge der derzeit stattfindenden Revision der Richtlinie für erneuerbare Energien (RED II) überarbeitet und auf die Ziele der Biodiversitätsstrategie und des europäischen Klimagesetzes abgestimmt werden. Damit im Zusammenhang steht auch die Überarbeitung der LULUCF-Verordnung (Verordnung über Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft), die die Bewertung der CO_2-Emissionen und -Speicherfunktion der Land- und Forstwirtschaft in den EU-Klimazielen regelt und wo im Zuge des Klimagesetzes ehrgeizigere Ziele gesteckt werden sollen.

findeis@landforstbetriebe.at

© Jayaratnam Caniceus/Pixabay

CONTROLLING
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von FM Gerald Rothleitner

Forstbericht
Im zweiten Quartal wurde eine Reihe von Betrieben für die Nachkalkulation des Berichtsjahres 2020 erhoben sowie einige auch noch für das Jahr 2019 nachgeholt. Die Ergebnisse aus den Erhebungen für 2020 zeigen, wie wichtig die positiven Impulse auf dem Holzmarkt waren. Mit den Erträgen der Jahre 2019 und 2020 wäre keine nachhaltige und wirtschaftlich erfolgreiche Forstwirtschaft möglich.

Holzübernahme Sägerundholz
Mit der Sägeindustrie sind die diversen Projekte im Umfeld der Holzübernahme nun für die Zukunft definiert. In engster Zusammenarbeit mit der LKÖ und Experten aus der Praxis wurde dazu das Dokument „Grundlage zur Übernahme an Sägerundholzübernahmeanlagen“ entwickelt und gemeinsam mit der Sägeindustrie verabschiedet. Dieses zukunftsorientierte Grundlagenpapier ist die Basis für alle weiteren Arbeiten im Umfeld der Übernahme von Sägerundholz. Für ein Forschungsprojekt zur Objektivierung und Verbesserung der Holzübernahme wurden die ersten Schritte gesetzt. Ziel ist es, bestehende Technologien der Holzübernahme im Sinne von Vertrauen und Transparenz für alle Marktpartner zu verbessern. Auch ein Blick in neue Technologien ist möglich.

Holzübernahme Industrierundholz
Bei der Holzübername von Industrierundholz kommt es 2021 zu einer Überarbeitung der FHP Richtlinie „Gewichtsvermessung von Industrierundholz“. Die Holzforschung Austria (HFA) wird dazu eine vorläufige neue Version präsentieren. Diese wird von LFBÖ und LKÖ analysiert und in Folge mit den Partnern der Industrie verhandelt werden. Damit soll weiterhin eine partnerschaftliche und transparente Holzübernahme bei Industrierundholz gesichert werden. In Rahmen dieses Projektes werden auch Umrechnungsfaktoren für die Plattenholzsortimente „Nadelholz gemischt“, „Laubholz hart“ und „Laubholz weich“ definiert werden. Anschließend an die Verabschiedung der neuen FHP Richtlinie soll auch ein FHP Musterschlussbrief für Industrieholz entwickelt werden.

TARA Rückwiegung von Eisenbahnwaggons
Bei vielen Unternehmen wird bei der Lieferung von Industrieholz mit dem Eisenbahnwaggon das TARA-Gewicht der Waggons nicht gewogen, sondern das am Waggon angeschriebene Gewicht der Rail Cargo Austria übernommen. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass diese Gewichte nicht exakt waren (Sicherheitszuschläge durch die Bahn). Die Rail Cargo hat in Folge ihr System zu „richtigen kaufmännischen“ Gewichten umgestellt. Leider gibt es bei Kontrollen noch immer Abweichungen. Über FHP wird derzeit eine Lösung mit der Rail Cargo Austria gesucht.

FHP Richtline Holzübernahme im Raummaß
FHP hat vor rund zwei Jahren ein Projekt zur Entwicklung einer FHP Richtlinie für die Holzübernahme im Raummaß gestartet. Corona-bedingt musste dieses Projekt aber verschoben werden. Dieses Projekt wird nun wieder neu gestartet. Neben der Verwendung bei bestimmenden Verkaufsprozessen kann das Raummaß (Trägerfahrzeug, Polter) auch ein wichtiges Kontrollmaß sein. Außerdem ist dieses Maß beim Aufbau eines Lagers ein wesentliches Ersterfassungsmaß.

FHPDAT – DRMDAT
FHPDAT hat sich in der Praxis gut etabliert. Das Datenaustauschformat DRMDAT, das gemeinsam mit unseren deutschen Partnern entwickelt wurde, ist zudem fertig konzipiert. Die Umstellung von FHPDAT auf DRMDAT wird in Abstimmung mit den Marktpartnern Schritt für Schritt erfolgen. FHP hat nun unabhängig vom Format auch Verhaltensregeln für die Handhabung des FHP-Datenaustausches entwickelt. Dieser Schritt war durch Unstimmigkeiten in der Praxis notwendig geworden. Die neuen Regeln sollten nun Klarheit schaffen und werden ab sofort auf der FHP-Homepage veröffentlicht.

Staatsprüfung und LFBÖ Rechnungswesen
Für die Vorbereitung zur forstlichen Staatsprüfung konnte in Ossiach wieder das Modul „Betriebsorganisation“ abgehalten werden. Die laufende Buchhaltung und die notwendigen Berichte an die Verbandsführung wurden in gewohnter Form umgesetzt.

rothleitner@landforstbetriebe.at

© Couleur/Pixabay

In einigen Branchen – beispielsweise Luft- und Raumfahrttechnik, Fahrzeugbau, Bauwesen, Medizin, etc. – ist der 3D-Druck, bedingt durch wesentliche Vorteile gegenüber konventionellen Herstellungsverfahren, nicht mehr wegzudenken.

Themenreihe FH Salzburg, Campus Kuchl

© Foto PIRO4D/Pixabay

Holz als Rohstoff für den 3D- und 4D-Druck

Im zweiten Teil unserer Themenreihe der Forschungsprojekte am Campus Kuchl der FH Salzburg beleuchten wir dieses Mal die revolutionäre Fertigungstechnologie des 3D- und 4D-Druckes, der dort seit einigen Jahren vertreten ist. Im Rahmen des Salzburg Centers for Smart Materials (SCSM) werden dabei u. a. verschiedenartige Holzfilamente für 3D- sowie 4D-Druck Anwendungen erforscht.

Vom virtuellen Modell zum physischen Abbild – Funktionsweise des FDM 3D-Drucks

Zu Beginn wird mit einem geeigneten 3D-Modellierungsprogramm ein virtuelles Objekt erzeugt. Anschließend werden in der Slicing-Software die erforderlichen Einstellungen bezüglich Druckgeschwindigkeiten, Temperaturbedingungen, etc. vorgenommen. Das Slicing-Programm führt danach, anhand der festgelegten Schichtdicke, die virtuelle Schichtzerlegung vom designten Modell durch. Dabei bestimmt die Software für jede einzelne Schicht an

Der Prototyp einer 4D-gedruckten Lüftungsklappe für Feuchträume im Objektbau. Im trockenen Zustand liegen die gedruckten Klappen eng aneinander und verhindern so einen natürlichen Luftwechsel.

welcher Position Material aufgeschichtet werden muss, um das Objekt herzustellen. Letztendlich fertigt der FDM 3D-Drucker im schichtweisen Aufbau das physische Abbild vom virtuellen Modell, anhand der vom Slicing-Programm gelieferten „Bauanleitung“ wie folgt an: der verwendete thermoplastische Kunststoff wird im Druckkopf aufgeschmolzen und über die Druckerdüse punktgenau auf dem Druckbett aufgeschichtet. Zum Aufbringen der einzelnen Schichten bewegt sich der Druckkopf in x- sowie in y-Richtung. Sobald eine Schicht fertiggestellt wurde, senkt sich das Druckbett ab und eine neue Schicht wird aufgetragen. Dieser Vorgang wird solange wiederholt, bis das Objekt vollständig gedruckt ist.

Vorteile beim 3D-Druck

Bei konventionellen subtraktiven Herstellungs- bzw. Bearbeitungsverfahren – z. B. Bohren, Fräsen, Sägen, etc. – wird das gewünschte Objekt aus einem massiven Materialblock herausgearbeitet. Dadurch fallen sehr große Mengen an Zerspanungsabfällen an. Beim 3D-Druck hingegen entsteht das Objekt aus dem „Nichts“, indem solange Schicht für Schicht Material aufgetragen wird, bis das gewünschte Objekt hergestellt ist. Mit dem Filament bzw. 3D-Druck Material wird beim Druckvorgang sehr sparsam umgegangen, somit fällt deutlich weniger Abfall an. Weitere Besonderheiten beim 3D-Druck liegen darin, dass sich auch besonders komplex geformte Strukturen unkompliziert fertigen lassen und auf die innere Struktur vom zu druckenden Objekt Einfluss genommen werden kann. Ob komplett ausgefüllt, mit einer gewichtssparenden Gitterstruktur versehen, oder vollständig hohl, der 3D-Druck ermöglicht jede Bauweise.

Holzfilamente für den FDM 3D-Druck

Hierbei handelt es sich um ökologische Verbundwerkstoffe (Komposite) welche u. a. im Hinblick auf den 4D-Druck sehr interessante Eigenschaften besitzen. Diese Materialen bestehen aus Polymilchsäure (PLA), einem thermoplastischen Bio-Kunststoff und Holzfasern bzw. -partikel. Üblicherweise werden bei der Compoundierung zusätzlich verschiedenartige Additive beigemischt, um dem Material besondere Eigenschaften zu verleihen.

Diese Komposite beeindrucken u. a. durch ihre Hygroskopizität – die Eigenschaft Feuchtigkeit aus der Umgebung aufzunehmen und wieder an sie abzugeben. Darüber hinaus ist das Material anisotrop, die Ausprägung beispielsweise vom Quell- und Schwindverhalten ist unterschiedlich stark ausgeprägt, abhängig von der Raumrichtung. Diese, für den 4D-Druck, wichtigen Eigenschaften erhält der Verbundwerkstoff jedoch erst durch die Zugabe der Holzfasern bzw. -partikel.

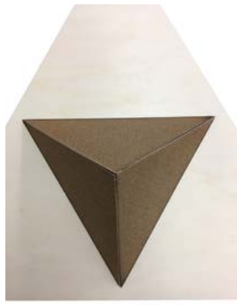
Darüber hinaus lassen sich die mit Holzfilamenten gedruckten Bauteile problemlos wie massives Holz bearbeiten, sie können beispielsweise geschliffen werden. Ohne Weiteres können nachträglich auch Beschichtungen – z. B. Lacke, Öle, Wachse, etc. – zum Schutz der Oberfläche aufgebracht werden.

4D-Druck mittels Holzfilamenten

Unter dem 4D-Druck wird das Formänderungsverhalten bei 3D-gedruckten Objekten über die Zeit verstanden. Wobei die Formänderung durch einen externen Impuls – beispielsweise eine Änderung beim Feuchtegehalt – hervorgerufen wird.

Beim 4D-Druck wird das verwendete Holzfilament mit einem herkömmlichen FDM 3D-Drucker verarbeitet, allerdings weisen die einzelnen Schichten, die das spätere Objekt ergeben, wechselnde Druckrichtungen auf. Dadurch werden Bereiche geschaffen, die ein ungleiches Quell- und Schwindverhalten aufweisen. Bei Kontakt mit Feuchtigkeit dehnen sich die einen Bereiche stärker aus als die anderen, dadurch werden Spannungen im Objekt hervorgerufen, welche letztlich die Verformung herbeiführen. Sobald der Feuchtegehalt im gedruckten Objekt wieder abnimmt, kehrt das Objekt automatisch in den ursprünglichen Zustand zurück.

Ein möglicher Anwendungsfall für 4D-gedruckte Bauteile wären beispielsweise selbsttätig öffnende bzw. schließende Lüftungsklappen für Feuchträume im Objektbau. Sobald der Feuchtegehalt im Raum ansteigt, exemplarisch nach dem Duschen, erkennen die 4D-gedruckten Lüftungsklappen den Feuchteanstieg und beginnen sich zu verformen, sie schüsseln sich auf und ermöglichen so einen natürlichen Luftwechsel. Wenn sich der Feuchtegehalt wieder normalisiert hat, schließen sich die Lüftungsklappen von selbst, somit wird der natürliche Luftwechsel unterbunden und das vollkommen ohne Elektronik.



Bei Kontakt mit Feuchtigkeit öffnen sich die 4D-gedruckten Klappen selbsttätig. Um diesen Feuchteanstieg zu simulieren, wurde der Prototyp versuchsweise in einem Klimaschrank gelagert.

3D-Druck nach der FDM-Methode

Beim FDM 3D-Druck handelt es sich um das weltweit am häufigsten zur Anwendung kommende Herstellungsverfahren zur Fertigung von funktionalen Prototypen, aber auch für die Anfertigung von Bauteilen in Kleinstserien. Die üblichen Düsendurchmesser beim FDM 3D-Druck variieren zwischen 0,4 mm und 0,8 mm, während gängige Schichtdicken zwischen 0,1 mm und 0,3 mm liegen.

Der abgeschlossene Druckauftrag eines Bauteils – gefertigt aus einem Holzfilament – welches mittels Topologieoptimierung auf Materialeinsparung getrimmt wurde.

Holzfilamente

Der Verbundwerkstoff aus PLA (Polymilchsäure) und Holzfasern bzw. -partikel wird auf Spulen aufgewickelt und kann so mittels FDM 3D-Drucker verarbeitet werden. Üblicherweise liegt der Anteil an Holzfasern bzw. -partikel in einem Bereich von 5 bis 25 Gewichtsprozent. Die Holzfilamente sind vollständig biologisch abbaubar und nicht abrasiv (abnutzend) gegenüber der Druckerdüse.

Verschiedenartige Holzfilamente an denen die Fachhochschule Salzburg am Campus Kuchl forscht. Die Komposite variieren u. a. bezüglich dem Füllstoffgehalt der verwendeten Holzfasern bzw. -partikel.

Stefan Kain

DI Stefan Kain absolvierte sein Studium an der Fachhochschule Salzburg am Campus Kuchl im Bereich Holztechnologie und ist augenblicklich für das Institut als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Ferner promoviert er an der Universität Salzburg und befasst sich mit der Charakterisierung verschiedenartiger Holzfilamente für den FDM 3D-Druck.

© Alle Fotos: Stefan Kain

LANDWIRTSCHAFT
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Brigitte Schuh

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)
Nach wie vor bildete die Ausgestaltung der neuen GAP-Programmperiode den Schwerpunkt in der agrarischen Verbandsarbeit der letzten Wochen und Monate. Während des gesamten Prozesses waren Präsident Montecuccoli, Vize-Präsident Piatti-Fünfkirchen, Generalsekretär Budil und Agrarreferentin Schuh in intensivem Dialog mit den relevanten Entscheidungsträgern in den Ministerien und Partnerorganisationen sowie mit den politischen Ansprechpartnern.

Erst kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe konnte nach schwierigsten Verhandlungsrunden, aber noch unter portugiesischer EU-Ratspräsidentschaft, eine Einigung zur GAP gefunden werden. Dies war besonders wichtig, damit noch vor dem Sommer Klarheit über Themen wie Öko-Regelung, Anteil umwelt- und klimarelevanter Zahlungen in der 2. Säule, Umverteilung, Anbaudiversifizierung (GLÖZ 8), Anteil der nichtproduktiven Flächen (GLÖZ 9), soziale Konditionalität oder Investitionen hergestellt wird. Mehr denn je wird damit die Fertigstellung des nationalen GAP-Strategieplanes bis zum Herbst dieses Jahres im Vordergrund der weiteren Agrardiskussionen auf nationaler Ebene stehen. Die Land&Forst Betriebe Österreich haben grundsätzlich Erleichterung darüber gezeigt, dass nun mit der Einigung Planungssicherheit für die kommenden Jahre besteht. Sorge bereitet darin aber etwa die vorgesehene Umverteilung und die Empfehlung an die Mitgliedstaaten, mit Mechanismen wie Deckelung oder Capping die Zahlungen zu beschränken. Mit solchen Instrumenten werden jene Ackerbaubetriebe geschwächt, die die geforderten Umwelt-, Natur- und Klimaleistungen überproportional erfüllen können.

Der gesamte Prozess wird von einer Vielzahl von Veranstaltungen, die hauptsächlich online abgehalten werden, begleitet. Der Verband vertritt darin in engagierter Weise die Anliegen seiner Mitglieder. Koordinationsgruppen, Gespräche mit dem BMLRT, die Teilnahme an diversen Pressekonferenzen oder Veranstaltungen der Europäischen Kommission sind neben den regelmäßig stattfindenden agrarischen Arbeitsgruppen ein Auszug aus der Palette dieser Gremien.

Da die Verhandlungen zur GAP nun in der finalen Phase zunehmend Aufmerksamkeit finden und häufig im medialen Fokus liegen, haben die Land&Forst Betriebe Österreich heuer auch erstmalig eine eigene Agrar-Pressekonferenz abgehalten (siehe auch Fachbericht Kommunikation auf Seite 22). Themenschwerpunkte waren dabei die Ernte 19/20, die Klima- und Wirtschaftsentwicklung, die politischen Rahmenbedingungen sowie natürlich die Entwicklungen bei der GAP-Neugestaltung.

Landwirtschaftsausschuss (LWA)
Mit der Hoffnung bereits Ergebnisse aus den Trilog-Verhandlungen zu haben, fand Ende Mai der LWA in digitaler Form statt. Der Präsident des Österreichischen Bauernbundes Georg Strasser gab als Gastreferent einen allgemeinen agrarpolitischen Überblick, berichtete über den aktuellen Stand in den GAP-Verhandlungen und stand für Fragen und Antworten zur Verfügung. Die in der Sitzung präsentierten LFBÖ-Positionen wurden im Nachfeld auch noch einmal schriftlich beim Bauernbund eingebracht.

Ausschuss Pflanzenproduktion
Anfang Juni nahmen Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen und Agrar-Referentin Schuh am LKÖ-Ausschuss Pflanzenproduktion teil. Wesentlicher Bestandteil des Termins war die Vorstellung der Initiative eines AMA-Marketingbeitrages für Getreide. Die LFBÖ haben diesen Vorschlag klar abgelehnt und die Beiträge als nicht tragbar beurteilt – dies vor allem vor dem Hintergrund, dass Verarbeitung und Handel nicht ausreichend berücksichtigt werden würden. Einen weiteren Schwerpunkt stellte die „Wirtschaftlichkeit im Ackerbau und Grünland“ dar. Darin wurde deutlich, dass die Effekte einer Umverteilung insgesamt nur negative Folgen für die Haupterwerbsbetriebe haben würden. Neben dem aktuellen Stand der GAP 2020+ wurde auch das Biodiversitäts- & Klimaprogramm 2030 präsentiert.

agrar@landforstbetriebe.at

© Lubos Houska, Pixabay

GAP 2020+

Überlegungen zur Zukunft der Direktzahlungen

von Zeno Piatti-Fünfkirchen

Mit der kurz vor Drucklegung erzielten Einigung zur GAP-Reform konnte zwar nun endlich eine Planungssicherheit hergestellt werden. Die Richtung ist damit aber klar und setzt den Weg fort, den die EU seit geraumer Zeit eingeschlagen hat:

Zahlungen aus der ersten Säule, die in der Vergangenheit kaum an Anforderungen geknüpft dem Betrieb zur Verfügung gestanden sind, werden an konkrete Konditionen gebunden, während das absolute Budget gleichbleibt bzw. sogar um die Inflation sinkt.

Von Reform zu Reform werden Cross Compliance, Konditionalitäten, Greening und Öko-Regelung anspruchsvoller, zahlen aber maximal dasselbe Geld wie in der Periode davor. Das hat natürlich einen direkten Effekt auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Die europäische Gesellschaft hat dafür offenbar wenig Verständnis, sondern will zum Null-Tarif ökologische Leistungen zur Verfügung gestellt bekommen. Der Staat entpuppt sich somit immer mehr zum Schnorrer.

In dieser Hinsicht eignen sich die Direktzahlungen hervorragend, denn die angeblichen Einkommenstransfers lassen sich leicht mit Konditionen versehen, sodass dann die Gegenüberstellung Geld und Leistung sehr schwierig ist. Und so handelt auch die Politik.

Aus meiner persönlichen Sicht wäre es durchaus legitim, über die Praktikabilität der Direktzahlungen im Hinblick auf deren Eignung, Geld von der Gesellschaft für Leistungen der Landwirtschaft zu verlangen, nachzudenken. Kann es sein, dass es sinnvoller wäre, den gesamten „Zaster“ der GAP auf den Tisch zu legen und dann Schritt für Schritt für unsere konkreten Leistungen abzurechnen, als alles an ein Paket zu knüpfen, von dem nur die Landwirtschaft weiß, was wirklich dahintersteckt?

Besonders in der Debatte um Degression, Capping und Umverteilung sehen wir, dass Cross Compliance oder Konditionalitäten als selbstverständlich angesehen werden, obwohl ein guter Teil der damit verbundenen Kriterien (GLÖZ) über den gesetzlichen Standards liegen. Ein Bauer soll bis zu einer gewissen Anzahl an Hektaren eine vollkommene Abgeltung für seine Leistungen bekommen und alles darüber hat gratis zu sein.

Wenn dies langfristig so weitergeht, sind die Direktzahlungen für die Landwirtschaft – und mit Sicherheit für etwas größere Ackerbaubetriebe – ein schlechter politischer Deal. Denn die Rechnung für unsere Leistungen, die uns gestellt wird, stimmt nicht mehr mit der Bezahlung überein.

Auch das ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) mit seiner Modulation sieht diese Gratisleistungen vor, wenn auch in der zweiten Säule der GAP. Der Unterschied dabei ist, dass Betriebe einerseits ganz klar aufzeigen können, welche Leistungen mit welchen Maßnahmen und Zahlungen verbunden sind. Andererseits kann der Betrieb sein Angebot steuern, indem er die Leistungen an Zahlungen bzw. Zahlungsstufen anpasst.

Natürlich enthält das ÖPUL auch Paketmaßnahmen wie UBB (Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung) oder Bio, von denen wie bei den GLÖZ-Maßnahmen der ganze Betrieb betroffen ist. Trotzdem kann man an vielen Maßnahmen teilnehmen, ohne dass man bei UBB oder Bio eingeschrieben wäre. So könnten auch die GLÖZ-Maßnahmen in Zukunft einzeln verhandelt werden.

Die Direktzahlungen haben heute noch immer eine große Reihe von Vorteilen für die Betriebe und nach wie vor zahlt es sich aus, daran teilzunehmen. Die Argumentation, dass diese zur Lebensmittelversorgungssicherheit, für Risikomanagement und Ausgleich für harte Arbeits- sowie Zahlungsniveaus sind, wird von der Gesellschaft jedoch schon lange nicht mehr akzeptiert. So wird es auch nur mehr eine Frage der Zeit sein, dass sich Direktzahlungen mit einer Weiterentwicklung von Auflagen und Voraussetzungen für die Landwirtschaft nicht mehr auszahlen.

piatti@landforstbetriebe.at

© LFBO, Thomas von Gelmini

Themenreihe Carbon Farming

Statement der Europäischen Kommission

Mit der Notwendigkeit, die immer ambitionierteren, aber wichtigen Klimaziele auch fristgerecht zu erreichen, hat auch das Thema Carbon Farming einen besonderen Stellenwert in der Diskussion angenommen. Wir haben uns dazu eine Meinung direkt von Seiten der Europäischen Kommission eingeholt, die Sie nachfolgend im Originaltext lesen können.

Reaching climate-neutrality in the EU by 2050 has been an aspiration for the Commission since the publication of 'A Clean Planet for all'[1] in late 2018. The analysis behind this Communication shows that net-zero greenhouse gas emissions (GHG) can only be reached if ambitious emission reductions are complemented with the removal of carbon dioxide from the air to compensate for outstanding emissions. Reducing our emissions to net-zero by mid-century is now a formal commitment under the European Green Deal, and the provisionally agreed European Climate Law confirms the need to increase removals to get there. The law also foresees the need to increase EU carbon net removals by 2030 and to achieve net negative emissions after mid-century.

The Farm to Fork Strategy[2] adopted in 2020 builds on the European Green Deal Communication in encouraging the agriculture and forestry sectors to deliver more on climate action by increasing the capacity of these sectors to store and sequester carbon. In this strategy, the Commission announced a Carbon Farming initiative to promote a new green business model that rewards climate–friendly practices by land managers based on the climate benefits they provide.

Carbon farming aims to incentivise actors of the bioeconomy to take measures to increase carbon sequestration and storage by compensating them. This in turn creates a new source of income, while helping them to adapt their businesses to withstand the effects of climate change and become more resilient.
Examples of effective carbon farming practices include:

- planting new forests, restoring degraded forests and improving the management of existing forests;
- supplying biomass for the production of long-lasting bio-based products such as building material or furniture;
- enhancing soil organic carbon on depleted arable land;
- protecting carbon-rich soils, such as grasslands and peatlands, through appropriate management techniques.

Carbon farming can take the form of action-based or result-based schemes. In the case of action-based carbon farming, the beneficiaries receive the payments for implementing defined management actions, independently of the resulting impact of those actions. On the other hand, a result-based approach requires a direct and explicit link between the results delivered and the payments that the land manager receives. Result-based carbon farming schemes have the advantage of ensuring a more targeted use of the relevant funds towards the intended climate objective. Additionally, land managers enjoy a greater degree of flexibility, being able to choose their management strategies to achieve the desired results, rather than following a set of rules. Carbon farming incentives can also help to achieve the targets set out in several EU initiatives, such as the forthcoming Forest Strategy, the Biodiversity Strategy and the Adaptation Strategy.

Support for carbon farming can come from public or private initiatives, or a combination of the two. Result-based schemes, in particular, can be financed through carbon certificates that could be either bought directly from project developers or from intermediaries or traded on carbon removal markets. Experience of ongoing EU schemes has shown that carbon certificate prices are generally higher than those traded in the international voluntary carbon markets and that buyers are generally willing to pay higher prices to secure co-benefits in terms of biodiversity and ecosystem restoration. However, in order to verify the authenticity of carbon removals and ensure their additionality and permanence, a credible and robust governance system is necessary. In order to achieve that, the Commission announced in its Circular Economy Action Plan[3], that it is developing a **regulatory framework for the certification of carbon removals** based on robust and transparent carbon accounting to monitor and verify carbon removals.

Carbon farming can also be promoted through EU and national policies. Member States will be able to accelerate the roll out of carbon farming practices in the context of the Common Agricultural Policy (CAP). CAP instruments can support a wide range of measures (including advisory services, knowledge transfer and training actions, non-productive investments), which are useful to incentivise the uptake of carbon farming and promote the early involvement of land managers. In its recommendations on the CAP Strategic Plans[4], the Commission has already highlighted the measures that look more promising to achieve the mitigation potential in each Member State. A further avenue for public funding could be State aid, if Member States consider supporting carbon farming initiatives through pure national financing to reduce net GHG emissions from the land use sector and meet targets under the LULUCF Regulation.

To target support to carbon farming in the most efficient way, it is important to understand which carbon removal solutions have the greatest mitigation potential under the given circumstances, as well as the benefits and risks associated with each of them. To that end, the "Technical Guidance Handbook – setting up and implementing result-based carbon farming mechanisms in the EU,"[5] explores key issues, challenges, trade-offs and design options in the development of carbon farming, to guide practitioners starting up their own carbon farming initiatives. The study looks at existing payment schemes rewarding climate-related benefits in five key areas: peatland restoration and rewetting; agroforestry; maintaining and enhancing soil organic carbon on mineral soils; grasslands, and livestock farm carbon audit. The study highlights restoration, rewetting and conservation of peatlands as a particularly promising option, since climate action in peatlands can deliver significant emission reductions in relatively small areas and have great potential in terms of climate benefits and co-benefits. The study concludes that result-based carbon farming can contribute significantly to the EU's efforts to tackle climate change, bringing benefits in terms of carbon sequestration and storage and other co-benefits, such as restoring biodiversity and ecosystems. Result-based carbon farming has, however, not yet reached its full potential: some implementation issues are yet to be addressed, in particular the establishment of cost-efficient monitoring, reporting and verification systems and the lack of targeted advisory services for land managers and advisors needed to boost uptake.

The Commission will continue to promote carbon farming while developing the necessary governance framework for the certification of removals. A Communication setting out an action plan on the carbon farming initiative and the carbon removal certification mechanism is due to be tabled by the Commission before the end of 2021.

Autoren:
Chiara Micelli, Europäische Kommission
Policy Officer – Landnutzung und klimafreundliche Landwirtschaft

Christian Holzleitner, Europäische Kommission
Referatsleiter Generaldirektion Klimapolitik, Klimastrategie, Governance und Emissionen aus nicht handelspolitischen Sektoren, Landnutzung und Innovationsfinanzierung (CLIMA. C.3)

[1] COM(2018) 773 final of 28 November 2018, A clean Planet for all - A European strategic long-term vision for a prosperous, modern, competitive and climate neutral economy.
[2] COM(2020) 381 final of 20 May 2020, A Farm to Fork Strategy for a fair, healthy and environmentally-friendly food system.
[3] COM(2020) 98 final of 11 March 2020, A new Circular Economy Action Plan - For a cleaner and more competitive Europe.
[4] Adopted in December 2020, available at https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/cap-strategic-plans_en#cap-strategic-plans-recommendations.
[5] Available at https://europa.eu/!VW49yw

KOMMUNIKATION
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

© Marianne Folger

von Thomas von Gelmini

Pressegespräch - Biodiversität im Wald
Anfang April luden die Land&Forst Betriebe Österreich gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Österreich und dem Österreichischen Bauernbund zu einem Pressegespräch in den Dunkelsteiner Wald ein. Neben Präsident Montecuccoli betonten BOKU-Rektor Hasenauer und der

© LFBÖ

Salzburger LK-Kammeramtsdirektor Lienbacher die Notwendigkeit einer aktiven und ökologischen Waldbewirtschaftung, um Biodiversität zu bewahren und dem Klimawandel wirksam entgegenzutreten. Das Pressegespräch mündete in zahlreichen Artikel u.a. in der KronenZeitung, der NÖN, der Raiffeisenzeitung und der Bauernzeitung.

Webinar - Fair Play im sommerlichen Wald
Der Österreichische Walddialog zum Thema „Freizeitnutzung in Wald und Natur – Der Natur auf der Spur“ wurde Ende April vom BMLRT in Kooperation mit den LFBÖ und

© LFBÖ

Moderator Johannes Prem, SC Maria Patek, BGM Michaela Walla und Präsident Felix Montecuccoli beim Walddialog-Webinar

dem österreichischen Gemeindebund online abgehalten. Ziel der Veranstaltung war es, gemeinsam an einem Ausgleich zwischen den verschiedenen Nutzerinteressen am Lebensraum Wald zu arbeiten und Lösungskonzepte eines bestmöglichen Miteinanders zwischen Mensch, Tier und Natur für die Sommersaison zu diskutieren. Präsident Montecuccoli wies dabei auf den stark zunehmenden Ansturm auf die österreichischen Wälder hin: „Die Gesellschaft hat den Wald – in Zeiten von Lockdowns und Beschränkungen – auf der Suche nach Ruhe neu entdeckt und zu einem neu bevorzugten Begegnungsraum gemacht. Die überbordende Nutzung führt aber nicht nur zu einem massiven Parkplatz- und Müllproblem sowie Konflikten unter den Freizeitnutzern selbst, sondern auch zu Verhaltensweisen, die dem Ökosystem massiv zusetzen. Waldbesucher verlassen zunehmend die Wege, um ungestört von anderen Besuchern die Ruhe zu finden, die sie sich von einem Waldspaziergang erwarten. Gemeinsames Ziel muss es sein, die Menschen zu erreichen und den Naturverstand in ihnen zu wecken.“ Die entsprechende Presseaussendung finden Sie auf unserer Presseseite:
www.landforstbetriebe.at/meta/presse

Tag der Erde – „Natur nützen. Natur schützen“
Die Land & Forst Betriebe Österreich unterstrichen in einer Presseaussendung anlässlich des internationalen „Tag der Erde“ ihr nachhaltiges Zukunftskonzept. Präsident Montecuccoli richtete einen Appell an Politik und Gesellschaft, diese Anstrengungen auch fair zu würdigen: „Der aktuelle Lebensstil in unseren Breiten ist nicht mehr dafür geeignet, unseren Enkeln und Urenkeln einen nachhaltigen Planeten zu hinterlassen. Wir müssen alle danach trachten, mit den vorhandenen Ressourcen sorgsamer umzugehen. Unser Bestreben als Verband liegt auch darin, diese Botschaften und Werte einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen, denn nur mit einer integrierten Betrachtung unseres Mottos „Natur schützen. Natur nützen.“ ist es möglich, dass unsere Felder und Wälder auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben.“

Wirtschaftspressekonferenz Landwirtschaft
Am 22. April 2021 fand die Wirtschafspressekonferenz „Landwirtschaft“ der Land&Forst Betriebe als Online-Videokonferenz statt. Zahlreiche Journalisten folgten den Ausführungen von LFBÖ-Präsident Montecuccoli und Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen und berichteten im

© LFBÖ

»Das Erntejahr 2020 war insgesamt gesehen – trotz der bekannten Wetterkapriolen mit einem sehr trockenen Frühjahr – gut«
Zeno Piatti-Fünfkirchen

»Die Preisschere wird immer größer und hat schwerwiegende Konsequenzen für landwirtschaftliche Betriebe«
Felix Montecuccoli

Anschluss darüber. Piatti-Fünfkirchen gab einen Überblick über die landwirtschaftlichen Erträge des Erntejahrs 2020, Montecuccoli betonte die Notwendigkeit von öffentlichen Direktzahlungen für langfristige Planbarkeit und fordert gerechte Rahmenbedingungen. Im Rahmen der GAP-Verhandlungen gab er sich betreffend des nationalen Strategieplans optimistisch und forderte mehr Anerkennung für die landwirtschaftlichen Leistungen.

Nachhaltige Landbewirtschaftung ist Grundlage der Artenvielfalt
Anlässlich des „Tages der biologischen Vielfalt“ wiesen die Land&Forst Betriebe Österreich in einer Presseaussendung auf die zentrale Rolle der nachhaltigen Landbewirtschaftung hin und warnten vor flächigen Außernutzungsstellungen. Präsident Montecuccoli stellte dabei klar: „Der richtige Weg lautet: Holz nützen! Klima schützen! Und wir Landbewirtschafter müssen in diesen Prozess, der unsere Landschaft mittel- und langfristig prägen wird, an vorderster Stelle miteinbezogen werden. Außernutzungsstellungen bedeuten vor allem auch, dass wir uns nicht mehr aktiv um den Wald kümmern und keine Maßnahmen mehr treffen können, unsere Wälder klimafit zu gestalten. Eindimensionale Forderungen und Verpflichtungen sind kein Lösungsansatz für das so bedeutende Thema Biodiversität und konterkarieren den Klimaschutz und viele andere Schutz- und Nutzleistungen, die die Gesellschaft von der Landschaft erwartet. Es braucht daher nachhaltige Lösungen, die sowohl ökologisch, ökonomisch und sozial sind.“ Die Presseaussendung wurde von zahlreichen Medien aufgegriffen.

ORF-Sendung „Land und Leute“
Anfang Mai fanden für die ORF-Sendung „Land und Leute“ Dreharbeiten im Stift Schlägl im Böhmerwald statt. Dabei wiesen der oberösterreichische LFBÖ-Obmann Dominik Revertera, der Oberforstmeister des Stiftes Schlägl Johannes Wohlmacher und BOKU-Rektor Hubert Hasenauer auf

© LFBÖ

Obmann Dominik Revertera bei den Filmaufnahmen zur ORF-Sendung „Land & Leute“

die Notwendigkeit einer aktiven Waldbewirtschaftung und die wichtige Rolle des Waldes als Klimaschützer hin. Der Beitrag wurde am 12. Juni im ORF ausgestrahlt.

Alle Pressaussendungen sowie aktuelle Interviews und Tätigkeiten finden Sie auf www.landforstbetriebe.at

gelmini@landforstbetriebe.at

© congerdesign/Pixabay

Öffentlichkeitsarbeit aus der Region und für die Region

Regionalität auch in der PR

Wir legen heute Wert auf Wertschöpfung in der Region und kaufen regional ein. Warum nicht auch einmal im Rahmen von PR und Öffentlichkeitsarbeit regional denken. Setzen Sie mit Ihren PR-Maßnahmen dort an, wo Sie Ihre Zielgruppe bereits kennen – in der eigenen Gemeinde, im eigenen Bezirk. Ihr Betrieb spielt im lokalen Umfeld eine Rolle – Sie bewirtschaften Ihre Flächen dort, Sie haben Ihren Vertrieb vor Ort, verkaufen Holz, Gemüse, Obst, Wein etc. in der Region, Sie betreiben oder beteiligen sich an einem Kraftwerk oder vergeben Fischerlizenzen, Sie bieten Arbeitsplätze und stärken den Wirtschaftsstandort – all das macht Sie zu einem wichtigen Teil in Ihrer Gemeinde / Ihrem Bezirk. Und all dies gilt es mit lokaler PR an die Öffentlichkeit zu tragen, um mit den eigenen Themen sichtbar zu werden!

Regionale Themen finden

Finden Sie eine gute, erzählenswerte Geschichte, streichen Sie den Bezug zu Ihrer Region heraus und bieten Sie diese den regionalen Medien an. Das kann ein Interview mit Ihnen oder einem Ihrer Mitarbeiter sein, ein Lokalaugenschein (Schadgebiete, Aufforstung, Ernte etc.), die Eröffnung eines neuen Betriebszweiges, soziales Engagement / Spendenüberreichungen, die Vorstellung von historischen Gebäuden oder auch ein Beitrag über die Familiengeschichte und Ihr Wirken in der Region. Ihren Ideen sind hier keine Grenzen gesetzt – wichtig ist, dass die Geschichte interessant, sehens-/lesens- oder hörenswert ist.

Kontakt zu lokalen Medien und Journalisten

In ganz Österreich gibt es eine Vielzahl von lokalen und regionalen Zeitungen und Zeitschriften (Bezirksblätter, Gemeindeblätter …) und mittlerweile auch zahlreiche TV- oder Radio-Sender, die speziell von und für eine Region gemacht sind und gezielt (sehr erfolgreich) die lokale Bevölkerung ansprechen. Lokale Medien sind meist sehr dankbar, wenn sie über interessante und spannende Geschichten eines regionalen Unternehmens oder einer lokalen Persönlichkeit berichten können. Recherchieren Sie nach geeigneten Medien und Journalisten aus der Region, kontaktieren Sie diese proaktiv und bieten Sie ihnen relevante Informationen und Geschichten zu Ihren Themen an. Oft ergeben sich aus einer ersten Geschichte weitere: Journalisten, die Sie kennen, melden sich öfters bei Ihnen und fragen Sie nach Ihrer Meinung / holen Statements von Ihnen ein und binden Sie so in vielfältige Berichte ein. Moderne PR besteht überwiegend aus persönlichem Beziehungsmanagement: je besser Sie die Journalisten kennen und einen sachlichen und kompetenten Umgang mit diesen pflegen, desto wahrscheinlicher werden Ihre Geschichten veröffentlicht und werden die regionalen Medien Ihrer Stimme Gehör verschaffen.

Veranstaltungen

Sie haben etwas zum Herzeigen oder zum Feiern? Überlegen Sie sich, ob eine Veranstaltung der passende Rahmen dafür sein könnte. Anlässe für ein Event gibt es viele: die Einweihung oder die Jubiläums-Feier des hauseigenen Ladens, die Eröffnung des Heizkraftwerkes oder auch von Wander- oder Mountainbikestrecken, ein Tag der offenen Tür, Lehr- und Mitmachevents für Kinder etc. Lokalredaktionen berichten grundsätzlich gerne über konkrete Veranstaltungen – sowohl als Ankündigung als auch als Nachbericht. Vergessen Sie also nicht, lokale Medien dazu einzuladen. Veranstaltung können eine gute Möglichkeit sein, Dinge vor Ort anschaulich zu erklären (Pflanzenschutz, Rodungen …). Verstehen Nachbarn erst einmal, warum Sie zum Beispiel Pflanzenschutzmittel ausbringen oder borkenkäferbefallene Bäume ernten müssen, herrscht sehr schnell Verständnis und Respekt für Ihre Arbeit und das ist wiederum gut fürs nachbarschaftliche Klima.

»Auch in der PR ist persönliches Beziehungsmanagement der Schlüssel zum Erfolg!«

Machen Sie sich sichtbar!

Verwenden Sie Ihr Logo / Ihre Marke so oft wie möglich: Auf Drucksorten, Webauftritten, den sozialen Medien, Aufkleber für Autos und Maschinen, Kleidung, Hofschilder, Wegweiser etc. Ihr Logo soll in der Region und darüber hinaus präsent sein: verwenden Sie es wo immer es möglich ist. Verteilen Sie Flyer, Broschüren, Aufkleber, Kugelschreiber und andere Drucksorten mit Ihrem Logo an die Bevölkerung. Legen sie Broschüren in örtlichen Drehscheiben wie zum Beispiel im Gasthaus, am Gemeindeamt etc. auf. Machen Sie auf sich aufmerksam!

Social Media für die Welt und für die Region

Obwohl Facebook, Instagram und Co. die gesamte Welt erreichen wollen, ist es auch hier möglich, einen Fokus auf die Region zu legen. Vernetzen Sie sich mit anderen Unternehmen in der Region, versuchen Sie die Bevölkerung zu erreichen (Schneeballsystem), überlegen Sie sich Kooperationen oder auch Gewinnspiele. Verwenden Sie Hashtags (Verlinkungen auf Social Media mit #) die auf Ihre Region verweisen. Bezahlte Werbeanzeigen können gezielt auf Regionen eingestellt werden. Bieten sie Ihren Followern Content an, der für sie interessant und wissenswert ist.

Über allem steht, dass Ihre Geschichten einen Mehrwert für die Leser aus der Region bieten. Versuchen Sie regelmäßig PR-Maßnahmen zu setzen, so machen Sie sich einen Namen, steigern Ihre Reputation in der Umgebung, bleiben in Erinnerung und können letztlich damit Meinungsbildung betreiben.

© Imre Antal

BM Köstinger und LFBÖ-Präsident Montecuccoli beim gemeinsamen Pressetermin

Mehr Verständnis für Wald und Land

„Naturverstand“-Kampagne der Land&Forst Betriebe Österreich

Mit der neuen „Naturverstand“-Kampagne der Land&Forst Betriebe Österreich soll eine breite Öffentlichkeit auf das richtige Verhalten im Umgang mit der Natur, seiner Fauna und Flora sensibilisiert werden. Dabei ist das vorrangige Ziel, dass der – scheinbar immer mehr in Vergessenheit geratene – korrekte Umgang in und mit der Natur wieder eine Selbstverständlichkeit wird und auch das Verständnis für die vielseitigen Leistungen der Land- und Forstbewirtschaftung wieder zunimmt. Am 26. Juni 2021 fiel gemeinsam mit Bundesministerin Elisabeth Köstinger der Startschuss für die Kampagne.

Die Pandemie hat bestätigt, dass eine immer größer werdende Anzahl an Menschen die Natur als Erholungs- und Freizeitraum für sich entdeckt bzw. intensiver genutzt hat. Gleichzeitig ist der Wald und die Natur Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, aber auch Wirtschaftsraum und somit Arbeitsplatz. Daher wird in einem ersten Schritt der Kampagne das Freizeitverhalten und der Wald in den Fokus gerückt und an den (Natur)Verstand der Besucher appelliert.

Immer mehr Menschen drängen in den Wald

Der nahegelegene Wald und die Natur wurden im letzten Jahr angesichts vieler Reise- und Bewegungsbeschränkungen – von vielen unterschiedlichen Personengruppen als attraktiver Freizeit- und Ruheort entdeckt und genutzt. Obwohl in den letzten Wochen bei Reisebeschränkungen Lockerungen eintraten, kann davon ausgegangen werden, dass nach wie vor das Heimatland als Urlaubs- und Freizeitdestination bevorzugt wird.

Somit ist der österreichische Wald so beliebt wie noch nie. Pointiert formuliert kommt es in manchen Regionen zu einem ‚Overtourism‘. Dies führt oft zu Konflikten zwischen den vielfältigen Waldnutzern, mit Menschen, die im Wald arbeiten, bringt Stress für Wildtiere, birgt Gefahrenpotentiale – auch im Schutzwaldbereich – und manchmal auch Schaden an der Natur sowie zunehmende Müllberge.
Mit der „Naturverstand“-Kampagne kann nun auf sympathische Weise die überbordende Nutzung begleitet werden. Mit dem Wecken des eigenen Naturverstandes soll auf ein verantwortungsvolles Verhalten in der Natur hingewiesen werden.

Eigenverantwortung statt Verbote

Gut sichtbare, markante Schilder mit einfachen und klaren Botschaften heben das eigene verantwortungsbewusste Handeln hervor. Dabei werden ausgesprochene Verbote bewusst vermieden. Mit den Schildern wird auf die Themen „Rücksicht auf Wild“, „Müllvermeidung“, „Leinengebot für Hunde“, „Pilze sammeln“ und „Spaziergänge“ eingegangen. Mit der „Ich-Form“ gelingt es, das verantwortungsvolle Verhalten der Naturbesucher und ihre Einstellung: „Natürlich habe ich Naturverstand!“ zu unterstreichen.

Die Homepage www.naturverstand.com

Die Kampagne bietet auch eine moderne interaktive Kommunikation an: alle Schilder sind mit einem entsprechenden QR-Code versehen, der die Besucher auf die eigens entwickelte Homepage www.naturverstand.com verlinkt. Dort erfährt der interessierte Waldbesucher – abgestimmt auf die einzelnen Sujets – weitere Informationen und Tipps für ein entsprechendes angemessenes Verhalten in der Natur.

Regionale und lokale PR

Wenn Betrieben die „Naturverstand“-Schilder in ihren Wäldern und Feldern anbringen, bietet sich auch die Möglichkeit, dazu die lokalen bzw. regionalen Medienvertreter einzuladen. Dabei können die Ziele und Hintergründe der „Naturverstand“-Kampagne vor Ort einfach und allgemein verständlich erklärt werden. Somit erfährt auch die lokale Bevölkerung von dieser Kampagne und gleichzeitig wird damit das Bewusstsein für ein entsprechendes Verhalten der Freizeitbesucher im jeweiligen Wald und Naturgebiet gefördert. Dazu wurde den Verbandsmitglieder auch bereits eine Vorlage für eine entsprechende Pressemeldung zur Verfügung gestellt, die in Namen des jeweiligen Betriebes an die lokale Presse versendet werden kann. (Hinweis aktuell 1.2021 Seite 36 – 10 Tipps für ein gutes Interview).

Mittels App einen eigenen Film gestalten

Mittels einer neuen App, die einfach auf das Mobiltelefon oder Tablet runtergeladen wird, können Waldbesitzer auch ganz einfach einen eigenen Film zur persönlichen „Naturverstand“-Kampagne in ihrem Wald und Feldern gestalten. Erzählt werden in 1-2 Minuten die Gründe, warum man an der „Naturverstand“-Kampagne teilnimmt und warum ein verantwortungsvolles Verhalten aller Freizeitbesucher den Wald und Felder schützt und so auch für kommende Generationen bewahrt wird. Die Filme werden dann ab Herbst im Rahmen einer Partnerkampagne online sichtbar und über die Sozialen Medien verbreitet werden.

Bestellung der Schilder

Wie bereits in einem Informationsmail beschrieben, können Verbandsmitglieder ab sofort die verschiedenen Sujets bestellen. Mittels dem bereits übermittelten Bestellformular können Interessierte die gewünschten Sujets sowie Anzahl der Schilder bestellen. Die bestellten Schilder werden dann nach erfolgter Produktion direkt von der Druckerei „Schüller“ an die jeweiligen Betriebe versendet und direkt verrechnet. Das Bestellformular kann auch fortlaufend unter folgender Emailadresse angefordert werden: office@landforstbetriebe.at

© Imre Antal

Präsident Montecuccoli, Auersperg-Zaksek und Obmann Hoyos

Naturverstand soll etabliert werden

Mit der Wortbildmarke „Naturverstand“ kann das gesamte Themenspektrum der Land&Forst Betriebe und die vielfältigen Leistungen des Sektors in der Zukunft insgesamt in der Öffentlichkeit behandelt werden. Dabei können Zusammenhänge im Wald, Feld und in der Flur prägnant dargestellt werden. Zudem erfüllten die Land- und Forstbetriebe auch einen Bildungsauftrag. Der „Naturverstand“ ist ein erstes konkretes Arbeitspaket der im März vorgestellten Verbandsstrategie (siehe aktuell 1.2021 Seite 6). Denn schließlich sollen neue Wege der Kommunikation beschritten werden, um den Dialog mit verschiedenen Gesellschaftsgruppen zu forcieren.

Rückfragen

Für Rückfragen und weiteren Details zur „Naturverstand“-Kampagne stehen Ihnen Brigitte Schuh schuh@landforstbetriebe.at und Thomas von Gelmini gelmini@landforstbetriebe.at jederzeit gerne zur Verfügung!

RECHT
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Sandro Gaugg

Judikatur aktuell

Schaffung von Arbeitsplätzen rechtfertigt Rodung
Ein Unternehmen stellte einen Antrag auf Rodung, um für neue Mitarbeiter Parkplätze zu errichten. Das Verwaltungsgericht lehnte ab und verwies auf die ausreichende Baulandreserve und die geringe Waldausstattung.

Der Verwaltungsgerichtshof hob das angefochtene Erkenntnis auf. Das Verwaltungsgericht hat im vorliegenden Fall verkannt, dass die Revisionswerberin nicht das öffentliche Interesse am Siedlungswesen, für das eine Baulandreserve relevant sein kann, sondern die Schaffung von Arbeitsplätzen geltend gemacht hat. Dies wurde in der vorgenommenen Interessensabwägung jedoch nicht berücksichtigt.

VwGH 27.4.2021, Ra 2020/10/0186

Die kurze Gewährleistungsfrist für „Viehmängel“ gilt nur für Tierkrankheiten und nicht auch für sonstige Sachmängel
Die Parteien schlossen im vorliegenden Fall nach Besichtigung einer Rinderherde einen mündlichen Kaufvertrag. Zwischen der Besichtigung und der vereinbarten Lieferung der Tiere wurden diese vom Beklagten nur mangelhaft mit Wasser und Futter versorgt. Dadurch verschlechterte sich der Gesundheitszustand und es trat ein Wertverlust ein. Einige Tiere erholten sich nicht mehr und starben nach Lieferung an den Kläger.

Der Kläger erhob einen Gewährleistungsanspruch. Die Beklagten wendeten ein, dass der Gewährleistungsanspruch bereits verfristet sei, da die Klage nicht binnen sechs Wochen nach Übergabe erhoben worden war.

Die Vorinstanzen verneinten die Verfristung des Gewährleistungsanspruchs, weil im vorliegenden Fall die allgemeine Gewährleistungsfrist von zwei Jahren und nicht die kurze Frist des § 933 Abs 2 ABGB anwendbar sei. Der Oberste Gerichtshof gab der Revision der Beklagten nicht Folge und stellte klar, dass sich der Begriff der „Viehmängel“ – wegen der damit verbundenen besonderen Beweisschwierigkeiten – nur auf Tierkrankheiten bezieht und ihre Anwendung auf andere Sachmängel nicht gerechtfertigt ist.

OGH 24.03.2021, 3 Ob 14/21m

Genehmigungsfreie Photovoltaikanlagen und E-Kfz Ladestationen
Mit Erlass vom 1. März 2021 hat das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort klargestellt, dass Photovoltaikanlagen und Ladestationen für elektrische Kraftfahrzeuge unter einfach vermeidbaren Umständen keiner Genehmigungspflicht nach dem gewerblichen Betriebsanlagenrecht unterliegen.

Es wurde ausdrücklich festgehalten, dass solche Vorhaben solange nicht als genehmigungspflichtig zu betrachten sind, als nicht spezifische ungewöhnliche oder gefährliche örtliche Umstände für die Genehmigungspflicht im konkreten Sonderfall sprechen.

Eine Genehmigungspflicht ergibt sich etwa durch die Situierung in einem Gefährdungsbereich (z.B. durch die Beeinträchtigung von Verkehrs- oder Fluchtwegen), einer elektrotechnisch unsicheren Ausführung oder einer Anordnung der Paneele, die den Lichtstrahl gebündelt gegen einen Nachbarn reflektieren.

Europäische Klimagesetz: Minus 55 Prozent bis 2030
Die Verhandlungsführer des Rates und des Europäischen Parlaments haben eine vorläufige politische Einigung über das neue European Climate Law erzielt. Das Dossier wird derzeit zur förmlichen Annahme vorbereitet.

Mit dem Klimagesetz soll das Ziel einer klimaneutralen EU bis 2050 und die Senkung der Netto-Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990 um mindestens 55 Prozent rechtlich festgeschrieben werden.

Ebenfalls soll unter Berücksichtigung eines indikativen Treibhausgasbudgets für 2030 - 2050 auch ein Klimaziel für 2040 veröffentlicht werden und eine Verschärfung der bereits ehrgeizigen LULUCF VO angestrebt werden. Konkrete Vorschläge der Kommission werden noch für Juni 2021 erwartet.

Übergreifende Verbandstätigkeit
Der Ausschuss für Recht, Steuer, Soziales, Umwelt und Naturschutz der Landwirtschaftskammer Niederösterreich hat den Verbandsjuristen Sandro Gaugg als Fachexperten hinzugezogen, womit dieser zukünftig als Vertreter der LFBÖ teilnehmen wird.

gaugg@landforstbetriebe.at

BIOSA
BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Renate Haslinger

BIOSA-Generalversammlung in Kärnten …. in Kooperation mit PEFC
Nach langer Zeit endlich wieder ein physisches Wiedersehen. Die heurige BIOSA Generalversammlung konnte als „echte“ Veranstaltung am 15. Juni 2021 im Hotel Moselebauer in Bad St. Leonhard stattfinden.

Bereits am Vorabend traf sich das BIOSA-Präsidium und der BIOSA-Vorstand zur Vorstandssitzung. Bei einem Abendessen mit zahlreichen Kooperationspartnern, Unterstützern und Freunden der BIOSA klang der Abend gemütlich aus.
Im Rahmen der Generalversammlung am folgenden Tag konnten die erforderlichen formalen Beschlüsse und Entlastungen erzielt und die Mitglieder und zahlreichen Gäste über das umfassende Arbeitsprogramm der BIOSA im laufenden und vergangenen Jahr informiert werden.

Gleich zwei langjährige BIOSA Mitglieder konnten im Rahmen der nachträglichen PEFC-Awards Verleihung 2020, in Anschluss an die BIOSA-Generalversammlung ihre Auszeichnungen entgegennehmen. In der **Kategorie Wald** ging der PEFC-Award 2020 an die Stiftung Fürst Liechtenstein-Naturpark Sparbach und in der **Kategorie Persönlichkeiten** an Christian Benger. Wir gratulieren sehr herzlich. (siehe Bericht Seite 34-35)

BIOSA-Vorstand (v.l.n.r) 2. Reihe: Andreas Holzinger, Christian Brawenz, Marco Lassnig, Lutz Pickenpack, Gerald Rothleitner, Gerhard Kamsker 1. Reihe: Friederun Pleterski, Kurt Ramskogler, Renate Haslinger

Podcast „Vielfalt im Wald“ - „Was kreucht, summt und piepst denn da?“
Das Bundesforschungszentrum für Wald startete eine PODCAST-Reihe für Kinder und Jugendliche zu „Vielfalt im Wald“. In Folge 3 erklärt die BIOSA-Geschäftsführerin, warum es wichtig ist, die Artenvielfalt zu erhalten, und was eine nachhaltige Waldbewirtschaftung dazu beitragen kann. Auf www.biosa.at steht der Link zur 3. Folge der Podcast-Reihe bereit. Die gesamte Podcast-Reihe finden sie hier:

ConnectForBio
Aktuell arbeitet BIOSA mit dem BFW (Bundesforschungszentrum für Wald) an einem Trittsteinbiotopprojekt. Dabei geht es vor allem um die Erhaltung von Waldbiodiversität durch die Vernetzung von Lebensräumen. Weitere Details zu diesem Projekt finden Sie auf den folgenden beiden Seiten.

BIOSA nun auch auf Instagram
Folgen Sie uns:
https://www.instagram.com/biosa_biosphaereaustria

Auf unserer Homepage: www.biosa.at finden Sie informative Broschüren und Filme rund um Biodiversität, Klimawandel und Naturgefahren. Wie zum Beispiel die Broschüren:

„Gestaltung und Pflege von Waldränder“ – Brücken zwischen Wald und offenem Land

„Waldzeit bleibt`s“ – Österreichs Wald märchenhaft vielfältig.

Und die beiden Filme und Begleitbroschüren „Naturgefahren im Klimawandel – Schutz.Wald.Klima“ und „GENial – Der Wald im Klimwandel“ auf Deutsch und Englisch sowie ein PODcast zur Thema „Vielfalt im Wald“.

biosa@landforstbetriebe.at

Pilze und Flechten sind die artenreichsten Lebensformen im Wald. Nicht nur das, Biotopbäume – also Bäume mit speziellem Moos-, Flechten-, oder Pilzbewuchs – sind regelrechte Hotspots der Biodiversität!

© marek & neffe

BIOSA – Naturschutz aus erster Hand

Der Wald allein ist nicht genug …

Im Fokus steht heute schon lange nicht mehr der Wald allein, sondern das gesamte Ökosystem mit seinen vielfältigen Wechselbeziehungen, Funktionen und Leistungen. Beinahe die Hälfte Österreichs ist mit Wald bedeckt. Maßgeblich für die biologische Vielfalt in den Wäldern sind einerseits die vielfältigen Standortbedingungen und andererseits die nachhaltige, kleinräumige und mosaikartige Bewirtschaftung durch die Waldeigentümer. Die Mehrzahl der österreichischen Wälder ist im Besitz von privaten Personen und Familien. Diese Familien garantieren seit Jahrzehnten eine nachhaltige und vielfältige Waldbewirtschaftung.

Die Wälder sind sowohl flächenmäßig als auch aufgrund ihrer Artenvielfalt das bedeutendste Habitat der österreichischen Natur. Österreichs Wald hat 125 unterschiedliche Waldgesellschaften, also verschiedene Waldtypen und bietet mehr als der Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten Österreichs geeigneten Lebensraum. Eine genaue Anzahl der Waldarten in Österreich anzugeben ist kaum möglich, da es keine klaren Abgrenzungen für Waldarten gibt. Nimmt man jedoch an, dass eine Art dann eine „Waldart“ ist, wenn sie in mindestens einer ihrer Lebensphasen auf den Lebensraum Wald angewiesen ist, gibt es immer noch zahlreiche Grenzfälle.

Mit dieser Definition kann man davon ausgehen, dass in Österreich etwa die Hälfte der bisher bekannten 67.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten im und am Wald leben, also über 33.500! (Sauberer et al. 2008)

Das Vorkommen vieler Arten ist dabei unmittelbar mit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung durch die Waldbesitzer verbunden. Waldmanagement und Waldpflege sind somit

© marek & neffe

Der Waldkauz (Strix aluco) ist eine mittelgroße Eulerart und ernährt sich bevorzugt von Mäusen, bei Mäusemangel auch von Kleinvögel. Waldkäuze sind Höhlenbrüter und benötigen als Brutareal reich strukturierte Landschaften, in denen sich Wälder und Baumgruppen mit offenen Flächen abwechseln. Im Bild: Zwei junge Wildkäuze

schon ein grundsätzlicher Garant für die Biodiversität – und unterstützende Maßnahmen sichern diese am besten. Waldbewirtschafter investieren in die Biodiversität und unterstützen diese durch:

- Setzen von Waldpflegemaßnahmen zur Schaffung und Erhalt von stabilen, standortangepassten und klimafitten Baumbeständen
- Belassen von liegendem und stehendem Biotop und Totholz
- Förderung klimafitter Verjüngung
- Verwendung von standortangepasstem Saatgut und Pflanzmaterial
- Schaffung und Erhalt von Waldrändern
- Erhalt von Specht- und Veteranenbäumen

Mehr Informationen:

BIOSA auf Instagram:
www.instagram.com/biosa_biosphaereaustria
www.biosa.at
www.trittsteinbiotope.at

- Schutz von Horstbäumen, Einrichtung von Altholzzonen und Naturwaldreservaten
- speziell an die Bedürfnisse von Waldarten angepasste Waldbewirtschaftung (z.B. Alpenbockkäfer, Haselhuhn, Auerhuhn …)
- Berücksichtigung von Sukzessionsbaumarten in der Bewirtschaftung
- Erhalt von traditionellen Waldnutzungsformen (Lärchwiesen und Lärchweiden, Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung, …)
- Förderung der Vielfalt an horizontalen und vertikalen Strukturen
- Förderung und Erhalt von speziellen Baumarten.
- Nachhaltige Waldwirtschaft

BIOSA unterstützt die Waldeigentümer dabei und setzt sich aktiv für naturschutzrelevante Themen ein. BIOSA-Biosphäre Austria ist ein Naturschutz-Verein. Der Unterschied zu anderen Naturschutzvereinen liegt bei den aktiven Mitgliedern – unsere Mitglieder sind Waldbesitzer und wir setzen mit ihnen gemeinsam Naturschutzprojekte in ihrem Wald um.

Was BIOSA tut …

… betreut Österreichs geheime Waldschätze.
… entwirft maßgeschneiderte Biotopmanagementkonzepte.
… setzt gute Ideen gemeinsam mit den Waldbesitzern um.
… entwickelt und setzt Ökosponsoring-Projekte um.
… übernimmt die Projektträgerschaft.
… entwickelt und führt Projekte zu forstpolitisch aktuellen Themen durch.
… bringt sich aktiv in der Naturschutzszene ein.
… erstellt Informationsbroschüren.
… organisiert Fachtagungen.

Was Sie tun können …

… uns weiterhin als Mitglied unterstützen.
… ordentliches Mitglied werden und eine interessante Fläche einbringen.
… außerordentliches Mitglied werden und die Arbeit der BIOSA unterstützen.
… selbst eine Idee einbringen und an der Projektrealisierung mitarbeiten.
… unsere Aktivitäten durch eine finanzielle Unterstützung fördern.

Aktuell arbeitet BIOSA mit dem BFW (Bundesforschungszentrum für Wald) an einem Trittsteinbiotopprojekt mit dem Titel „ConnectForBio“. Dabei geht es vor allem um die

Erhaltung von Waldbiodiversität durch die Vernetzung von Lebensräumen.

Gesucht werden dazu Flächen mit einer Größe von ca. 0,5 bis 1,5 Hektar zur Außernutzungstellung für 10 Jahre. Eine vertragliche Vereinbarung zwischen den Waldbesitzern und dem BFW regelt die finanzielle Abgeltung und stellt die Basis für die Buchführung von wissenschaftlichen Begleituntersuchungen dar. Die finanzielle Abgeltung wird als pauschales Entgelt pro Hektar in Abhängigkeit von der Bestockung (Baumarten und Altersstufe) ermittelt. Gesucht werden:

- **Flächen mit Habitatbaumgruppen**
- **Flächen mit hohem Totholzanteil**
- **Sukzessionsflächen nach Borkenkäferbefall**
- **Auwald-Flächen mit Eschenanteil**

Interessierte Waldbesitzer können sich ab Herbst über die bis dahin online gestellte Projekt-Homepage www.trittsteinbiotope.at für unseren Newsletter anmelden. Im Dezember 2021 gibt es den ersten Aufruf zur Meldung von Flächen. Dieser wird über den Newsletter angekündigt. Wir freuen uns auf Ihr Interesse an einer Zusammenarbeit.

Das Projekt wird über die Ländliche Entwicklung 14-20 finanziert.

Kontakt
BIOSA-Biosphäre Austria
ZVR:567018724
Schauflergasse 6/V, 1010 Wien
DI Renate Haslinger, Geschäftsführerin
0664/15 69 855
www.biosa.at

BIOSA
BIOSA ist die Naturschutzplattform der Waldbesitzer in Österreich und zählt weit über 100 land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu ihren Mitgliedern. Derzeit betreut die BIOSA mehr als 3.500 Hektar Vertragsnaturschutzflächen in Österreich.

Biologische Vielfalt-Biodiversität
Unter Biodiversität – auch biologische Vielfalt genannt - versteht man die Vielfalt des Lebens auf der Erde. Die Natur besteht aus vielen verschiedenen Tieren und Pflanzen und ganz unterschiedlichen Lebensräumen. Diese Verschiedenartigkeit der Natur nennt man „Biologische Vielfalt“. Eigentlich bezeichnet der Begriff gleich drei Dinge, die aber eng miteinander verbunden sind, nämlich die **Vielfalt der Arten,** die **Vielfalt der Lebensräume und Ökosysteme** und **die Vielfalt innerhalb einer Art.**

Das Stift Göttweig bot heuer die Kulisse für die LFBNÖ-Veranstaltung.

© Alle Fotos: LFBNÖ/Marianne Feiler

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Vollversammlung und Sommerempfang

Die Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Niederösterreich fand nach Pandemie bedingten Verschiebungen nun am 23. Juni 2021 im Stift Göttweig statt.

Im Sommerrefektorium begrüßte Prior P. Christoph Mayrhofer in Vertretung von Abt Columban Luser die Mitglieder am Eingang der Wachau. In seinen Grußworten unterstrich er in Verbindung mit dem Wort Nachhaltigkeit die Bedeutung der „Wert- und Hochschätzung" für die von Gott anvertrauten Tätigkeitsbereiche.

LFBÖ Präsident Felix Montecuccoli ging in seiner Ansprache auf die Themen ein, die derzeit die Mitglieder bewegen und beschäftigen. Gleichzeitig würden diese Themen auch verdeutlichen, wie sich die Umwelt, die Gesellschaft und die Politik auch verändert bzw. modernisiert. Daher appelliert der Verbandspräsident an die Mitglieder, mit dieser Modernisierung Schritt zu halten und in Entwicklungen auch Chancen zu sehen. Als gutes Beispiel dafür nennt er die NÖ Arbeitsgruppe „Naturverstand" unter dem Vorsitz von Teresa Auersperg-Zaksek, die mit dem „Naturverstand" (siehe Bericht auf Seite 26) eine Wortbildmarke geschaffen hat, um eine moderne und sympathische Kommunikation nach außen zu forcieren.

Der einhellig wiedergewählte Obmann Hoyos dankte im Rahmen der Vollversammlung für das entgegengebrachte Vertrauen. Er versicherte, auch weiterhin gemeinsam mit dem gesamten Vorstand sich für die Anliegen der Mitgliedsbetriebe zu engagieren.

Obmann Hoyos präsentierte die zentralen Themen in der Verbandsarbeit seit der letzten Vollversammlung im Überblick. Nach wie vor ist das beherrschende Thema der Klimawandel, dessen Auswirkungen auch in Zukunft die Landbewirtschaftung maßgeblich beeinflussen wird. Neben weiteren Schwerpunkten hob er auch die aktuelle Holzmarktsituation hervor und ermutigte, zu der Wertigkeit der Rohstoffe zu stehen. Neben dem Tätigkeitsbericht würdigte Obmann Hoyos vor den Mitgliedern das langjährige Engagement der mittlerweile pensionierten Geschäftsführerin Susanne Jenner. Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen gab einen Kurzbericht über die agrarpolitischen Agenden des Verbandes.

Verbandsfunktionäre einhellig bestätigt

Gemäß den LFBNÖ-Satzungen stand die heurige Vollversammlung im Zeichen der Wahl der Vereinsorgane. Einhellig wurde der bisherige Obmann Markus Hoyos sowie Obmann-Stellvertreter Richard Auer-Welsbach von der Vollversammlung wiedergewählt. Ebenso stellte sich der Vorstand für eine weitere Funktionsperiode zur Verfügung und bekam mit großer Zustimmung das Vertrauen ausgesprochen. Der Vorstand setzt sich somit wie folgt zusammen: Markus Hoyos (Obmann), Richard Auer-Welsbach (Obmann-Stellvertreter), Michael Bubna-Litic, Hans-Jörg Damm, Karl Edelhauser, Andreas Gahleitner, Alexander Habsburg-Lothringen, Friedrich Hardegg, Maximilian Hardegg, Maria Konradsheim, Heinrich XIV. Reuss, Thomas Schenker, Damian Schönborn-Buchheim

Sommerempfang

Den Abschluss des Tages am Göttweiger Berg bildete nach einer Führung der Empfang. Obmann Hoyos begrüßte allen voran LH-Stv. Stephan Pernkopf sowie viele weitere hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Lehre sowie Personen von befreundeten Organisationen, der Wirtschaft und die Verbandsmitglieder. In seiner Begrüßung ging der wiedergewählte Obmann

Der wiedergewählte Obmann Markus Hoyos begrüßte im Rahmen des Sommerempfangs hochrangige Persönlichkeiten – (v. li. n. re.: MEP Bernhuber, LK-NÖ Vizepräsidentin Wagner, P. Maurus Kocher als Gastgeber des Stiftes Göttweigs, Obmann Hoyos, Bezirkshauptfrau Mayrhofer und LH-Stv. Pernkopf).

auf die kommenden Herausforderungen ein, die oftmals im Spannungsfeld von Politiken und Strategien stehen. Dabei appellierte er auch an den „Naturverstand". LH-Stv. Stephan Pernkopf hielt in seinen Grußworten fest, dass die Land- und Forstwirte das Angebot der Investitionsprämie nutzten. Dies sei ein wichtiges und gutes Signal. Zudem zeigte er Verständnis für die angesprochenen Sorgen und bekräftige, dass eine aktive Land- und Forstwirtschaft das Herzstück des ländlichen Raumes ist und die gesamte Vielfalt der Betriebe gebraucht wird.

© Marcel Pixabay

© Helge Bauer

Christian Benger, Obmann der Land&Forst Betriebe Kärnten

Land&Forst Betriebe Kärnten

Waldbesitzer fordern Kennzeichnungspflicht für motorisierte E-Bikes

Christian Benger als Obmann der „Land&Forst Betriebe Kärnten" (LFBK) eindrucksvoll bestätigt.

Das gibt es selten: Mit glatten 100 Prozent der Stimmen wurde Waldbewirtschafter und Abgeordneter zum Kärntner Landtag Christian Benger kürzlich von der Jahreshauptversammlung als Obmann der „Land&Forst Betriebe Kärnten" (LFBK) wiedergewählt. Den Mitgliedern gefällt Bengers selbstbewusster Kurs in einer Zeit, in der Land- und vor allem Forstbetriebe ebenso wie ihre Bäume verstärkt Stressfaktoren ausgesetzt sind.

Ist es vor allem bei Fichten der Klimawandel, der für Stress sorgt, sind es für die Forstbetriebe touristische Ideen, die auf Kosten und zu Lasten der Grundeigentümer gehen. Benger: „Hier entwickeln beispielsweise Tourismusunternehmen Wander- und Mountainbike-Projekte ohne Rücksprache mit den betroffenen Eigentümern. Das können wir nicht zulassen. Wir sind uns aber auch unserer regionalen Verantwortung bewusst und bereit, einen Konsens zu finden – auf Augenhöhe."

Die Froststraße ist ein Arbeitsplatz, kein Spielplatz

Eine der Forderungen der LFBK steht dabei bereits fest: die Kennzeichnungspflicht für motorgetriebene E-Bikes. „Wir haben schon viel – und nicht immer gute – Erfahrung mit Mountainbikern und normalen Radfahrern. Bei E-Bikes handelt es sich sogar um motorisierte Fahrzeuge, mit denen mehr, aber oft auch weniger geübte Menschen in unseren Wäldern unterwegs sind. Das können wir im Hinblick auf unsere hohe und umfassende Verantwortung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Wald und auch im Hinblick auf die damit verbundene rechtliche Situation ohne eine Kontrollmöglichkeit nicht zulassen", unterstreicht Benger.

„Die Forststraße ist ein Arbeitsplatz, kein Spielplatz, und muss reserviert für Arbeitsmaschinen und Lkw-Transporte sein", erinnert Benger an den eigentlichen Zweck von Forststraßen. Daher schließe er eine generelle Öffnung der Forststraßen aus. „Die Haftung der Straßenerhalter für Freizeitaktivitäten kann nicht eingefordert werden! Vertragliche Lösungen zwischen den Tourismusorganisationen und den Grundbesitzern sind der richtige Weg", ist Benger überzeugt. Allein in Kärnten gibt es schon rund 3.000 Kilometer an Mountainbike-Routen – eine Strecke so weit wie von hier nach Gibraltar. Diese gesicherten und markierten Radwege sorgen für ein geordnetes Miteinander zwischen Sportbegeisterten und Grundeigentümern.

Benger hatte das Amt des Obmannes der LFBK – einer Interessenvertretung der größeren land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Kärntens – vor einem Jahr übernommen. Seine einstimmige Wahl nahm Benger motiviert an: „Es gilt, Flagge zu zeigen! Ich freue mich über das Vertrauen und werde mich weiterhin mit voller Überzeugung und starkem Gestaltungswillen für unsere Betriebe einbringen."

© Armin Russold - PEFC Austria

PEFC-Vorstand mit Vertetern des Naturpark Sparbach (v.l. Matthias Granitzer-PEFC, Dir. Hans Jörg Damm, Susanne Käfer, Thomas Rupp, Kurt Ramskogler-PEFC, Gerhard Pichler-PEFC)

© Armin Russold - PEFC Austria

V.l.n.r.: PEFC-Legende Christian Brawenz, Preisträger Christian Benger und PEFC-Obmann Kurt Ramskogler bei der Verleihung des PEFC-Award 2020 in Kärnten.

PEFC Awards 2020

Auszeichnung besonders engagierter PEFC-Mitglieder

Nach einem Jahr COVID bedingter Veranstaltungspause konnten am 15. Juni 2021 endlich die PEFC Awards 2020 für nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung im Lavanttal persönlich und exklusiv in der Woche des Waldes übergeben werden.

Jährlich werden in zwei Kategorien PEFC zertifizierte österreichische Waldbewirtschafter und Unternehmen ausgezeichnet, die sich außerordentlich um das PEFC System bemühen und damit eine aktive, nachhaltige und klimafitte Waldbewirtschaftung fördern. Ebenfalls vergeben wurde diesmal auch wieder die Sonderkategorie „Persönlichkeit". Und zum ersten Mal mit dabei waren in einer eigenen Sonderkategorie zertifizierte Forstunternehmen, die es sich zum Ziel machen, Arbeiten im Wald möglichst schonend und nachhaltig durchzuführen. Hierbei ist das Fingerspitzengefühl dieser Forstunternehmen im Rahmen des Programms ZÖFU (Zertifizierte Österreichische Forstunternehmen) gefordert.

Die Land&Forst Betriebe Österreich freuen sich ganz besonders, dass diesmal gleich zwei Awards an LFBÖ-Verbandsmitglieder verliehen wurden:

In der Kategorie „Wald" wurde der Naturpark Sparbach als Erholungsort für die Seele ausgezeichnet

Wälder sind bekanntlich ein Ort, wo die Seele baumeln kann. Im ältesten Naturpark Österreichs, geführt von der Stiftung Fürst Liechtenstein, ist das bereits seit 1962 möglich. Er konnte sich mit seinem vielfältigen Engagement als PEFC Preisträger in der Kategorie „Wald" durchsetzen und wurde nun im Rahmen der Preisverleihung entsprechend ausgezeichnet. Im Wienerwald, südlich von Wien gelegen, lässt sich im Naturpark Sparbach die Natur erleben. Hier ist ein ideales Erholungsgebiet für alle Altersschichten, die gerne ins Grüne fahren. Für Familien bietet sich vor Ort auch der Besuch eines Waldlehrpfads an oder das Entdecken von verschiedenen Tieren im Naturpark.

„Bereits seit der Gründung von PEFC Austria im Jahre 1999 ist der Naturpark Sparbach mit dabei. Bei den täglichen Arbeiten im Wald wird sehr genau darauf geachtet, dass die vorgeschriebenen PEFC-Wal bewirtschaftungskriterien eingehalten werden. Unsere Förster und das Revierpersonal sind entsprechend sensibilisiert und auch motiviert, diese Vorgaben täglich umzusetzen. Auch sämtliche Rechnungen aus dem Holzverkauf sind mit dem PEFC-Logo ausgestattet, damit all unsere Kunden wissen, dass wir unseren Wald nachhaltig bewirtschaften. Sie haben damit die Gewähr, dass der Wald in einem guten Zustand erhalten – oder sogar verbessert wird," erläutert Direktor Hans Jörg Damm die Betriebszielsetzungen.

„Wir freuen uns im Naturpark Sparbach sehr über die Verleihung des PEFC-Awards. Hier können wir im Nahebereich von Wien unseren ca. 90.000 Besuchern pro Jahr die nachhaltige Waldbewirtschaftung perfekt näherbringen. Darüber hinaus halten wir rund 150 bis 200 waldpädagogische Führungen im Jahr ab, wo wir vor allem viele junge Gäste direkt erreichen können. Und den Waldbesuchern – von jung bis alt – wird nach so einem Besuch auch richtig bewusst, dass sie mit dem Erwerb von PEFC-Produkten die Erhaltung wertvoller Wälder unterstützen," so Direktor Hans Jörg Damm abschließend.
www.naturpark-sparbach.at

Kategorie „Persönlichkeit": Christian Benger als „brennender" PEFC Botschafter geehrt

Christian Benger ist seit Jahren ein treuer und leidenschaftlicher PEFC Botschafter und in Sachen Nachhaltigkeit mit viel Überzeugungen in vielen gesellschaftlichen Kreisen unterwegs. Darüber hinaus hat er auch das gemeinsame Forstgut Wallersberg mit seiner Frau Christiane Benger PEFC zertifizieren lassen und ein Blick auf die neue Website Benger & Benger genügt und es ist klar: Christian Benger schreibt sich gelebte Nachhaltigkeit ganz groß ins eigene Stammbuch.

„Ich kann mir ein Leben ohne Waldbewirtschaftung nicht vorstellen. Und daher mache ich das auch aus vollster Überzeugung und mit viel Freude. Das versuche ich auch an meine Jugend so weiterzugeben. Nachhaltigkeit heißt immer langfristig denken und zwar in dreierlei Hinsicht: immer ökologisch, immer ökonomisch und immer sozial handeln. Mein Wald zeichnet sich durch seine Vielfalt aus und so möchte ich meinen Betrieb später auch an meine Kinder übergeben. Es bereitet mir sehr viel Freude, genau diese Vielfalt zu stärken und auszubauen. Ende der 90er Jahre war ich auf Besuch bei PEFC in Deutschland. Damit hat meine Reise begonnen: denn Nachhaltigkeit und PEFC sind ein Synonym. Als ich den Betrieb von meinen Eltern übernehmen durfte, habe ich dieses Modell ganz groß auf meine Fahnen geschrieben. PEFC ist für mich die großartige Möglichkeit zu dokumentieren, dass ordentliche, nachhaltige Waldwirtschaft bei uns betrieben und auch gelebt wird. Es ist ein Bekenntnis zu dem, was wir haben. Und dieses Bekenntnis, dieses Bewusstsein gilt es zu stärken und zu verbreiten. Wenn wir wissen, dass unsere Wälder zum weiten Teil PEFC-zertifiziert sind, dann soll man das auch erleben können. Dann sollen es unsere Kinder und Jugendlichen in den Schulen erleben können, in den Betrieben – oft ganz einfach mit der Wahl der richtigen Papiersorte –, in der Gastronomie – mit der Verwendung von PEFC-Servietten –, jeder Einzelne – mit verantwortungsvollem Konsumentenverhalten. Aber dazu braucht es Überzeugung und Bewusstsein", schildert Benger seine langjährige Verbundenheit mit den Zielen von PEFC.

„Ich freu mich sehr über diese Auszeichnung, die den jahrzehntelangen Einsatz meines Unternehmens für den Schutz der Biodiversität und die nachhaltige, multifunktionale Bewirtschaftung unserer Wälder würdigt. Gleichzeitig sehe ich diesen Preis als Motivation, diesen erfolgreichen Weg überzeugt fortzusetzen", bedankt sich Christian Benger für die Verleihung des PEFC-Awards 2020.
www.benger.at

Die zwei weiteren Preisträger sind Matador Spielwaren (Kategorie „Chain of Custody") und die Holz Reiter Salzburg GmbH in der erstmals verliehenen Kategorie „ZÖFU". Die Land&Forst Betriebe gratulieren allen Preisträgern sehr herzlich!

Einreichungen Award 2021

Wenn auch Sie sich für einen PEFC-Award bewerben möchten: ab sofort können auf der Homepage von PEFC Einreichungen getätigt werden.
Einreichungsschluss ist bereits der 31. August 2021.

Theorie und Praxis verbinden

Willkommen im BOKU-Praxisnetzwerk

Die Universität für Bodenkultur (BOKU) ist bestrebt, den Austausch mit der Praxis zu fördern und den Studierenden Einblicke in die vielfältigen und teils komplexen Berufsfelder der Land- und Forstwirtschaft zu ermöglichen. Daher wurde das BOKU-Praxisnetzwerk ins Leben gerufen, um Studierenden der Studienrichtungen Agrarwissenschaften und Forstwissenschaften für ihre Pflichtpraxis bzw. freiwillige Praxis eine Auswahl an Praxisbetrieben bereitzustellen, in denen sie ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse vertiefen und praktische Fähigkeiten in den verschiedenen land- bzw. forstwirtschaftlichen Produktionszweigen erlangen können. Unterstützt wird die BOKU dabei durch die Kooperationspartner: Land&Forst Betriebe Österreich, Landwirtschaftskammer Österreich und BIO AUSTRIA. Konkret wird im Rahmen des Praxisnetzwerkes über die Registrierung in einer Datenbank der Austausch zwischen den Studierenden und den dafür bereitstehenden Praxisbetrieben ermöglicht. Das ist aus der Erfahrung der letzten Jahre sowohl bei den teilnehmenden Betrieben als auch bei den Studenten eine echte Win-Win-Situation.

Vorteile für teilnehmende Betriebe:

- Eine Partnerschaft mit der BOKU im Rahmen des Praxisnetzwerks kann auch ein Startpunkt für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten (Bachelor-, Masterarbeiten, etc.) am Betrieb sein.
- Die Partnerbetriebe werden über aktuelle universitäre Veranstaltungen informiert bzw. zu fachrelevanten Veranstaltungen an die BOKU eingeladen.
- Als Partnerbetrieb des Praxisnetzwerks wird den jeweiligen Betrieben ein Praxisnetzwerk-Logo zur Verfügung gestellt.

Mindestkriterien für eine Teilnahme am Praxisnetzwerk:

- Die Betriebsleiterin/der Betriebsleiter verfügt über die fachliche Voraussetzung für die Aufnahme bzw. Ausbildung von Praktikantinnen/Praktikanten: Mindestausbildung Agrarwissenschaften: landwirtschaftliche Facharbeiterin/landwirtschaftlicher Facharbeiter
- Mindestausbildung Forstwissenschaften: forstwirtschaftliche Facharbeiterin/fortwirtschaftlicher Facharbeiter
- Der Partnerbetrieb gewährt den Praktikantinnen/Praktikanten Einblick in seine land- bzw. forstwirtschaftlichen Betriebszweige und bindet sie möglichst umfassend in die betrieblichen Abläufe ein.

Kontakt

Bei Interesse, als Partnerbetriebe mitzuwirken, wenden Sie sich bitte an eine/n der drei BOKU-Partner/innen

Land&Forst Betriebe Österreich
Landwirtschaft:
Brigitte Schuh, schuh@landforstbetriebe.at
Forstwirtschaft:
Valerie Findeis, findeis@landforstbetriebe.at

Landwirtschaftskammer Österreich
Lisa Viktoria Piller
l.piller@lk-oe.at

BIO AUSTRIA
Susanne Maier
susanne.maier@bio-austria.at

Bei Übereinstimmung der jeweiligen Erwartungshaltung werden die Kontaktdaten der interessierten Betriebe weitergeleitet und die endgültige Anmeldung zum BOKU-Praxisnetzwerk erfolgt dann direkt über die Universität für Bodenkultur Wien.

Sarah Oberdorfer
Zentrum für Agrarwissenschaften,
Universität für Bodenkultur Wien
Zuständige für das Praxisnetzwerk

Marike und Julius – Entdecke mit uns den Wald

Warum werden Bäume gefällt? Und warum ist der Wald so wichtig für das Klima? In „Marike und Julius – Entdecke mit uns den Wald“ beantworten Giodo Höner und Noemi Bengsch diese und viele andere Fragen kindgerecht und realitätsgetreu. Marike und Julius haben in den Sommerferien etwas ganz Besonderes vor: Sie ziehen in das alte Forsthaus zu Förster Alex und seiner Familie. Zusammen mit den Geschwistern gehen neugierige Leser ab sieben Jahren auf abenteuerliche Entdeckungstour und lernen in mehreren bebilderten Kapiteln, was es so im Wald alles zu sehen und erforschen gibt. Welche Bäume wachsen wo, was kann man aus Holz alles herstellen und was sind die Aufgaben eines Försters, Waldarbeiters oder Sägewerkers? Höner und Bengsch stellen Bäume, Pflanzen, Berufe und Bewohner des Waldes vor und vermitteln komplexe Themen wie Aufforstung, Waldschäden oder auch die Holzverarbeitung für Grundschulkinder in weiterführenden Infokästen. Am Ende des Buches können die kleinen Leser ihr neu gewonnenes Wissen in einem Quiz testen.

Tiere beobachten, Bäume bestimmen und Abenteuer erleben – dieses erzählende Sachbuch vermittelt mit anschaulichen Illustrationen und lehrreichen Informationen jungen Menschen die Forstwirtschaft und das Ökosystem Wald.

Guido Höner, Noemi Bengsch
Marike und Julius – Entdecke mit uns den Wald
LV. Buch
ab 7 Jahren
ET: 19.03.2021
120 Seiten, Hardcover
€ 16,50 (A) ISBN 978-3-7843-5687-7

Neues Handbuch zu Biodiversität und Gesundheit am Beispiel des Waldes erschienen

Biodiversität und Gesundheit – das verbindende Element ist unser Wald. Nach dem Erfolg des Weiterbildungsmoduls D für Waldpädagogen „Biodiversität und Gesundheit am Beispiel des Waldes“ an der forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) wurde nun das Handbuch dazu veröffentlicht.

Auf 56 Seiten werden die wichtigsten Grundbegriffe rund um die beiden Themen erläutert. Protagonist und Schauplatz zugleich ist selbstverständlich der Wald. Denn er bietet das perfekte Setting dafür, um die gesundheitsfördernde und präventive Wirkung einer intakten biologischen Vielfalt begreiflich zu machen. Darüber hinaus enthält das Handbuch anschauliche Beispiele und Linktipps, die aufzeigen, wie wichtig der Schutz der Biodiversität ist und die das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Erhalts der vielfältigen ökologischen Leistungen unserer Wälder stärken.

Theorie und Praxis in einem Heft vereint
Das Handbuch entstand in Kooperation mit dem Umweltdachverband und Wald.Bildung. Management und bietet neben fachlichen und theoretischen Inputs auch eine Methodensammlung für den Einsatz in der Waldpädagogik und Naturvermittlung. Die Kursunterlage basiert auf erprobten Vermittlungskonzepten und wurde an den Forstlichen Ausbildungsstätten des BFW gemeinsam mit Fachexperten, Praktikern und Anwendern verfeinert. Somit kann das Gelesene auch gleich im Wald praktisch ausprobiert und umgesetzt werden.

Das Handbuch wurde im Rahmen des BFW-Projektes „Biodiversität im Wald tut gut!“ erstellt, welches durch Mittel von Bund, Ländern und der Europäischen Union im Rahmen der LE 14-20 gefördert wird. Gedruckte Handbücher können bei der BFW-Bibliothek (Tel. 01/87838-1261, bibliothek@bfw.gv.at) bestellt werden.

Rückfragen:
DI Christian Lackner, Bundesforschungszentrum für Wald,
0664/8412702

Markus Schöberl neuer Direktor des Rübenbauernbundes für NÖ und Wien

V.l.n.r.: Präs. Ernst Karpfinger, GF Markus Schöberl und Obmann-Stellvertreter Karl Neubauer

„Der Verwaltungsausschuss ernannte GF Markus Schöberl anlässlich seines 30-jährigen Dienstjubiläums zum Direktor des Rübenbauernbundes für Niederösterreich und Wien“, informierte Obmann Präs. Ernst Karpfinger über den einstimmigen Beschluss.

Markus Schöberl (49) trat nach der Ausbildung im „Francisco-Josephinum“ in Wieselburg im April 1991 in den Rübenbauernbund für Niederösterreich und Wien ein und war zunächst für die Mitgliederorganisation und den Aufbau eines modernen EDV-Systems zuständig.

Mit der Gründung der ÖZVG, der Österreichischen Zuckerrübenverwertungsgenossenschaft im Jahre 1999 übernahm er mit der Bestellung zum Geschäftsführer große Verantwortung bei der Umsetzung der Handelbarkeit der Lieferrechte. Bereits 2007 wurde Schöberl dann zum stellvertretenden Geschäftsführer im Rübenbauernbund für Niederösterreich und Wien und letztlich 2013 zum Geschäftsführer bestellt. 2013 wurde er auch zum Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Rübenbauernorganisationen, der RLG Rübenlogistik GmbH und der Rübenproduzenten Beteiligungsges.m.b.H ernannt.

„In den letzten Jahren hatten wir in unseren Rübenbauernorganisationen viele Aufgaben zu bewältigen, sei es im Beteiligungsbereich, in der Umstellung des Kontraktwesens nach dem Auslaufen der EU-Zuckerquoten, in der Verteidigung des Pflanzenschutzes und zuletzt durch die Sicherstellung beider Fabrikstandorte und den Zusammenhalt der Mitglieder. In dieser Phase war es wichtig, im Rübenbauernbund und in den Organisationen einen Geschäftsführer zu haben, der mit den Funktionären ausgezeichnet zusammenarbeitet und die Aufgaben zielgerichtet abarbeitet und umsetzt“, würdigt Präs. Karpfinger die Leistungen von Markus Schöberl.

BFW-Expertin Katharina Schwanda mit BOKU- Preis ausgezeichnet

Katharina Schwanda wurde für ihre Dissertation zum Eschentriebsterben mit dem Preis aus dem Fonds „120 Jahre Universität für Bodenkultur“ ausgezeichnet.

Für ihre Dissertation „Pathological investigations on ash dieback“ wurde Katharina Schwanda Mitte Mai mit einem Preis aus dem Fonds „120 Jahre Universität für Bodenkultur“ ausgezeichnet. In ihrer Arbeit befasste sie sich mit dem Eschentriebsterben, das von dem aus Ost-Asien eingeschleppten Schlauchpilz Hymenoscyphus fraxineus (Eschen-Stengelbecherchen) hervorgerufen wird. Schwanda ist seit 2015 Mitarbeiterin am Institut für Waldschutz des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW).

Das Eschentriebsterben ist eine in Europa weit verbreitete, oft tödliche Krankheit der Gemeinen Esche sowie anderer Eschenarten. In ihrer Dissertation führte Katharina Schwanda verschiedene Untersuchungen zur Klärung der Ursache, Symptomatik und des Krankheitszyklus des Eschentriebsterbens, zur Anfälligkeit der drei europäischen Eschenarten sowie über den Krankheitserreger durch. Neben dem wissenschaftlichen Wert der Forschungsergebnisse sind die Erkenntnisse auch von praktischer Bedeutung, um die Gefährdung der Esche durch den eingeschleppten Krankheitserreger besser abschätzen und geeignete Waldschutzmaßnahmen setzen zu können.

Katharina Schwanda ist am BFW in der Abteilung „Phytopathologie“ tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Diagnose von Pilzkrankheiten, Versuchsplanung und Durchführung, Projektakquisition sowie Fachvorträge im In- und Ausland. Bereits während der Doktoratszeit hat Schwanda bei Lehrveranstaltungen an der BOKU mitgewirkt.

Der Fonds "120 Jahre Universität für Bodenkultur" unterstützt hervorragende Forschungsleistungen in den Fachbereichen Bodenkunde, Waldökologie, Waldbau, Waldwachstum, Forsttechnik, Forstschutz und Holzforschung.

BFW. Bundesforschungszentrum für Wald

Astrid Köberl - NEUE Mitarbeiterin für Marketing & Kommunikation bei PEFC Austria

Seit Mai 2021 hat Astrid Köberl die Agenden für Marketing & Kommunikation bei PEFC Austria übernommen.

Astrid Köberl stammt von einem klassischen Mostviertler Vierkanter in Ruprechtshofen (Bezirk Melk, NÖ) ab. Später hat sie Marketing und Marktforschung an der Fachhochschule in Wieselburg studiert und ist 2018 nach dem Master-Abschluss beruflich nach Wien übersiedelt. Seither liegt ihr beruflicher Fokus auf Marketing und Kommunikation. Erfahrung hat sie in der Marketingberatung und der Konsumentenforschung gesammelt. Kurzum, ihre Leidenschaft dreht sich um den Konsumenten: Was will er und wie können wir ihm zeigen, dass wir das haben.

Ihre Ziele für PEFC Austria

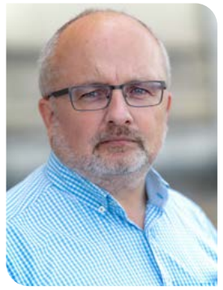
Nachdem sie selbst jene Bäume im Wald habe wachsen sehen, die vor Jahrzehnten ihr Großvater gepflanzt hat, ist für sie eine gelebte Nachhaltigkeit im Wald zur Selbstverständlichkeit geworden. Exakt dieses Bewusstsein für Nachhaltigkeit möchte sie durch die Bekanntheitssteigerung der PEFC-Zertifizierung den Unternehmen, dem Handel und besonders dem Endkonsumenten in Österreich näherbringen.

Ihr Antrieb

Der Konsument hat die größte Macht in der Wertschöpfungskette, denn jeder einzelne von uns bestimmt mit jedem tagtäglichen Kauf den Markt von morgen. Diese Macht ist uns oftmals als Konsumenten nicht bewusst. PEFC Austria ist dabei ein Siegel, Konsum bewusst zu gestalten. Köberl freut sich im Rahmen ihrer Tätigkeit bei PEFC Austria besonders, dieses Selbstverständnis von Natur und nachhaltiger Waldbewirtschaftung vermitteln zu können.

„Wir freuen uns Frau Köberl im Team von PEFC Austria zu begrüßen. Mit dieser Personalentscheidung sind wir für die kommenden Herausforderungen im Bereich Marketing und Kommunikation gut gewappnet. Ihre Fachexpertise im Bereich Konsumentenforschung trägt sicher dazu bei, die Bekanntheit des PEFC Systems zu steigern“, so die PEFC Verbandsführung anlässlich der Vorstellung ihrer neuen PR-Fachfrau.

Thomas von Gelmini – Neuer Presse- und Kommunikationsreferent der Land&Forst Betriebe Österreich



Mit 1. April 2021 hat Thomas von Gelmini die Agenden für Presse & Kommunikation bei den Land&Forst Betrieben Österreich übernommen.

Der gebürtige Südtiroler kam 1987 zum Studium der Publizistik, Geschichte und Politikwissenschaften nach Wien und machte im Anschluss erste berufliche Erfahrungen in diversen Werbeagenturen. Vorwiegend im Einsatz für Automobilkunden, war er seit 2002 für den österreichischen Importeur von Volvo Cars in verschiedenen Marketingpositionen tätig, unter anderem auch als Pressesprecher. Nach einem Abstecher in die IT-Branche fand von Gelmini nun im Frühjahr dieses Jahres bei den Land&Forst Betrieben seine neue berufliche Heimat.

Seine Motivation

Seit frühester Kindheit mit der Natur und der Landwirtschaft – vorwiegend Wein- und Obstbau – sowie dem nahen Wald seiner Heimat eng verbunden, sieht der Südtiroler seinen beruflichen Wechsel zu den Land&Forst Betrieben als Schritt zurück zu den eigenen Wurzeln. „Ich freue mich sehr, meine beruflichen Erfahrungen nach all den Jahren nun für die Interessen und Anliegen von Wald, Landwirtschaft, Naturschutz und vor allem seiner Eigentümer einbringen zu dürfen“, zeigt er sich von seinem neuen Aufgabengebiet aus tiefstem Herzen begeistert. „Ich freu mich auch sehr auf die Zusammenarbeit mit den Verbandsmitgliedern und stehe ihnen für alle Belange der Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit immer gerne zur Verfügung,“ so Thomas von Gelmini.

„Wir sind sehr froh, mit Herrn Thomas von Gelmini einen ausgewiesenen PR-Experten mit langjähriger Erfahrung für unseren Verband gewonnen zu haben. Wir sind überzeugt davon, dass wir gemeinsam mit ihm die Themen der Zukunft erfolgreich kommunizieren und eine breite Öffentlichkeit für die so wichtigen Leistungen, aber auch die Anliegen unserer Betriebe sensibilisieren können“, so Verbandspräsident Felix Montecuccoli.

Sie erreichen Thomas von Gelmini telefonisch unter:
01/5330227-21 oder per Email:
gelmini@landforstbetriebe.at

LAND&FORST
BETRIEBE ÖSTERREICH

NATUR NÜTZEN.
NATUR SCHÜTZEN.